



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre

Herbst 2022

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



Bronzerelief am Portal der römischen Papstbasilika Sankt Paul vor den Mauern © AdobeStock

Kirche – quo vadis?



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30

Fr 09.00 - 10.30

Fr 14.00 - 15.30



St. Stephan

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner (auch für St.Max.Kolbe):

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de

Büro St. Stephan:

Esther Steinkopf

Mo bis Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

Büro St. Maximilian Kolbe:

Birgit Stempfle

Di, Mi 10.00 - 12.00

Di 14.00 - 16.30

Mi 14.00 - 15.30

Do, Fr 09.00 - 11.00



St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 50
st-monika.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00



St. Jakobus

Quiddestr. 35a

81735 München

Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
thneuhaus@t-online.de



Präventionsbeauftragte der Pfarrei:

Maria Schmidl-Steinbacher, Krankenhausseelsorgerin, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0157 / 53 21 48 45

Liebe Leserinnen und Leser!

Kirche – quo vadis? Das Titelbild dieser Ausgabe von „Gemeinsam“ zeigt einen Ausschnitt aus der Legende, die den apokryphen Petrusakten (2./3. Jh.) entnommen ist: die Flucht des Apostels Petrus aus Rom und seine Begegnung mit Christus. Petrus, der großspurig erklärt hatte, für Jesus sterben zu wollen und ihn wenig später dreimal verleugnete, will einmal mehr seine Haut retten. Als ihm Christus erscheint, der in entgegengesetzter Richtung unterwegs ist, fragt er ihn: „Wohin gehst du, Herr?“ Dieser antwortet: „Nach Rom, um mich erneut kreuzigen zu lassen“. Wieder einmal besinnt sich Petrus, kehrt nach Rom zurück, wird gefangen genommen und, weil er sich nicht für würdig hält, wie sein Herr zu sterben, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt.

Kirche – quo vadis? Die Frage erscheint mehr als berechtigt. Es ist wohl keine Übertreibung zu sagen, dass die Kirche in unserem Land seit der Reformation nicht mehr so zerrissen war wie momentan. Wohin steuert sie? Wohin wird uns der „synodale Weg“ führen? Dieses Thema haben wir aufgegriffen und wollen es in einem ausführlichen Pro und Contra beleuchten. Dazu ein herzlicher Dank an Konstantin Bischoff, der in einem Gastbeitrag das Pro übernommen hat.

Zugleich können wir aber auch fragen: *Deutsche Gesellschaft – quo vadis?* Ein Regierungsvorhaben, das wohl nur ein erster Schritt hin zu einem uneingeschränkten Recht auf Abtreibung ist, die Abschaffung von § 219a, der Werbung dafür verbietet, ist schon realisiert. Dazu mache ich mir im „aktuellen Anlass“ Gedanken. Doch es wird im Herbst weitergehen: Die Ersetzung des bisherigen Transsexuellengesetzes durch ein Selbstbestimmungsgesetz gilt als gesellschaftliches Prestigeprojekt der Ampelregierung. In Zukunft soll man, so der momentane Stand, sein Geschlecht wechseln können durch bloße Erklärung auf dem Standesamt – einmal jährlich. „Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode!“ Altgediente Feministinnen wie Alice Schwarzer ahnen, wie dieser Irrsinn zulasten von Frauen gehen wird, wenn z.B. geschlechtsumgewandelte Männer, pardon „Frauen“, in Frauenduschen und Frauengefängnissen auftauchen, zur Erfüllung der Frauenquote „beitragen“, aber auch Jugendliche in der Zeit ihrer Identitätsfindung zu irreversiblen Entscheidungen hormoneller und operativer Geschlechtsumwandlungen verführt werden, deren Folgen sie in ihrem Alter gar nicht abschätzen können. Ja, es gibt das Problem der Irritation über das eigene Geschlecht. Aber die hier angebotene „Lösung“ wird weitaus größeren und nicht mehr gut zu machenden Schaden anrichten – aus purer Ideologie.

Nochmals zu der oben beschriebenen Legende. Sie greift eine Frage auf, die Petrus im Abendmahlssaal stellt, wenige Stunden vor Jesu Passion und Tod. „Herr, wohin willst du gehen?“ Jesus antwortet: „Wohin ich gehe, dorthin kannst du mir jetzt nicht folgen. Du wirst mir aber später folgen.“ (Joh 13,36) Vielleicht liegt in diesen Worten eine tiefe und tröstliche Antwort auch für uns: Wir können uns die Gesellschaft, in der wir als Christen leben, nicht aussuchen. Jede Zeit hat ihre Stärken und ihre Schwächen. Nicht zuletzt die große Hilfsbereitschaft, mit der ukrainische Flüchtlinge auch in unserem Land Aufnahme und Hilfe finden, macht unser Land so liebenswert. Und vieles andere mehr. Auch die Kirche hat Stärken und Schwächen, so auch ein jeder von uns. Nachfolge, zu der Jesus den Petrus mit seiner Begeisterungsfähigkeit, aber auch seinem Wankelmuth aufruft, ist uns allen aufgetragen; Nachfolge mit ihren Höhen und Tiefen, Gelingen und Misslingen, Fallen und Aufstehen, ist in jeder Zeit und jeder Lebenssituation möglich. Ich danke jedem in unserer Pfarrei, der dafür ein lebendiges Zeugnis ist, was auch in vielen Beiträgen in diesem Pfarrbrief deutlich wird.

Ich wünsche viel Freude und Nachdenklichkeit bei der Lektüre und grüße Sie alle sehr herzlich, auch im Namen unseres Redaktionsteams, das wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet hat.

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	
	Titel: Kirche – quo vadis
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 10	Leitartikel: Synodaler Weg
11 - 14	Leben in Christus Erlöser
15	Caritas
16 - 17	PGR / Kirchenverwaltung
18	Neokatechumenat
19 - 21	Terminkalender
22 - 23	Kinder und Familie
24 - 25	Jugend/Ministranten/Pfadfinder
26 - 27	Erwachsenenbildung
28	Senioren Podcast
29	Spiritualität
30	Geistliche Angebote
31	Heilige
32 - 34	Musik Kunst
35	Literatur
36 - 38	Aus aktuellem Anlass
38	Leserbriefe
39	Taufen, Trauungen, Verstorbene
40	Gottesdienstordnung

Quo vadis, Kirche

Chancen und Risiken des Synodalen Weges

Zwei Aspekte: Pro und Kontra Synodaler Weg – von Dr. Konstantin Bischoff, Mitglied der Synodalversammlung und von Pfr. Bodo Windolf.

Auf dem Weg zu einer synodalen Kirche

Konstantin Bischoff: „*Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land, aus ewgen Stein erbauet von*



Gottes Meisterhand“, so heißt es im bekannten Kirchenlied von Joseph Mohr aus dem 19. Jahrhundert. Bis heute singen es Menschen, wenn sie Kirche feiern. Sie freuen sich über den Ort, der ihnen Heimat ist und Zuversicht bietet.

Auch ich habe Kirche oft so erlebt. In St. Maximilian Kolbe sozialisiert, habe ich viele sehr gute Erfahrungen gemacht, tiefen Glauben gespürt, Menschen kennen gelernt und nicht zuletzt gelernt, ich zu sein. Ich verdanke der Kirche vieles: meinen Beruf, meine Liebe zur Theologie, die Kontakte zu wunderbaren Menschen, von denen einer meine Frau und viele meine Freunde sind.

„Das, was Ihnen klar werden muss, meine Herren: Sie sind eine Schande für unsere Menschlichkeit/die Menschheit heute (Vous êtes une honte pour notre Humanité).“ So sagte François Devaux, Vertreter der Opferorganisation La Parole libérée, bei der Vorstellung des Berichts über Opfer sexualisierter Gewalt durch katholische Priester und Kirchenangehörige in Frankreich zu den anwesenden Bischöfen. Er hat in besonders deutliche Worte gefasst, was nach allen Enthüllungen über sexuellen Missbrauch und nun auch spirituellen Missbrauch und vor allem auch den Umgang damit über Jahrzehnte gesagt werden muss.

Beide Wahrheiten stimmen und man kann sie nicht verrechnen.

Kirche ist wirklich Ort der Zuversicht. Ort, an dem Menschen die frohe Botschaft hören, singen, beten, das Leben teilen. Wo Heranwachsende lernen, wie Leben gelingen kann, von Jesus hören und spüren: Diese Gemeinschaft ist Kraftquelle. In theologischen Worten: Kirche ist so etwas wie ein Sakrament – *veluti sacramentum*. So sagt es das II. Vatikanische Konzil. Sie ist Zeichen und Werkzeug für die innigs-

te Vereinigung mit Gott und für die Einheit des ganzen Menschengeschlechts.

Aber Kirche ist auch Ort der Schande. Ein Gebilde voller Strukturen. Ort von Unterdrückung und Missbrauch, von Unglaubwürdigkeiten und Ungerechtigkeit. Sie verrät die Botschaft Jesu, in dem sie Macht missbraucht und in ihren Strukturen nicht evangeliumsgemäß ist. Sie ist in dieser Beziehung wie viele andere Orte auch, doch Jesus warnt uns: Als die beiden Jünger Jakobus und Johannes ihn, ganz in der menschlichen Logik des vorne und hinten, des oben und unten, bitten: „*Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und einen von uns links neben dir sitzen*“, da sagt er: „*Bei euch aber soll es nicht so sein.*“ Und weiter: „*Wer bei euch groß sein will, soll euer Diener sein.*“ Das ist klar und unmissverständlich.

Der Anspruch ist groß. Gerade deswegen war und ist der Fall umso tiefer. Kirche ist nicht die *societas perfecta*, die perfekte Sozialform, wie sie es lange vorgab. Die MHG-Studie führte das den deutschen Bischöfen deutlich vor Augen: Es ist nicht das individuelle Fehlverhalten Einzelner, das Kirche in Misskredit gebracht hat, sondern in ihren gewachsenen Strukturen steckt Potential für Missbrauch. Gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken haben sie sich deswegen auf den „Synodalen Weg“ gemacht. Mehr als 200 Katholik*innen, darunter alle deutschen Bischöfe, aber auch viele Vertreter*innen unterschiedlichster Gruppierungen in Deutschland, darunter auch ich als einer von vier Pastoralreferent*innen, mühen sich deswegen um kirchliche Reformen in vier Themen:

1. Macht und Gewaltenteilung, 2. Priesterliche Existenz heute, 3. Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche, 4. Sexualmoral.

Warum diese Themen?

Weil sie sich aus der genannten Studie ergeben. Warum nicht andere Themen wie Evangelisierung, Mission, Ethik ...? Weil der Synodale Weg gut daran tut, sich seiner Wurzel (des Schocks über den Missbrauch) immer wieder zu erinnern und nicht alles



andere auch zu tun, so wichtig das auch wäre. Im Übrigen lassen sich der Aufruf zur Evangelisierung und Strukturdebatten ohnehin nicht gegeneinander ausspielen, denn: Wer Evangelisierung sagt, muss immer auch Selbstevangelisierung meinen. Eine Kirche, die in ihren Strukturen ein Evangelisierungshindernis darstellt, braucht dringend strukturelle Veränderung. Strukturfragen reflektieren Glaubensinhalte – oder sie sind nicht evangeliumsgemäß. Wir brauchen nicht keine Strukturen. Wir brauchen nicht keine Religions-, sondern nur eine Glaubensgemeinschaft. Wir müssen Strukturen finden, die Frauen anders einbinden, Sexualität neu und befreiend bewerten, nach Möglichkeiten suchen, wie Priestertum heute gelebt werden kann und manches mehr. Die Amtsträger (und auch die wenigen Amtsträgerinnen) dürfen nicht Machterhalt an die erste Stelle stellen, auch nicht verkappt durch blumige Worte wie, dass es in der Kirche ja gar keine Macht gäbe, sondern nur Vollmacht oder dergleichen. Es ist im Letzten schlicht egal, ob die Strukturen der Kirche erhalten bleiben. Sie waren immer großem Wandel unterworfen. Sie sind kein Selbstzweck. Kirche inkulturiert sich ständig. Heute ist die Demokratie in Deutschland (und weiten Teilen der Welt) das die Kirche umgebende Prinzip. Das hat Einfluss auf ihre Sozialgestalt. Schon Karl Rahner betonte: „Man kann nicht annehmen, dass der Mensch beim Überschreiten der Kirchenschwelle plötzlich aufhört, das Gesellschaftswesen zu sein, das er in allen anderen Bereichen des Lebens ist.“ Veränderungen zu mehr Synodalität kosten Kraft. Auch der Synodale Weg „kann“ das noch nicht, sondern lernt.

Seit nunmehr 2½ Jahren ist viel passiert.

Grundtexte sind verabschiedet, die sich klar zu einer geteilten Macht und Verantwortung bekennen, die Geschlechtergerechtigkeit als Ziel formulieren und Sexualität anders bewerten. Auch erste konkrete Veränderungen wurden beschlossen, wie eine Mitwirkung von Laien an der Bischofswahl. Ein großes Thema, das die nächste Versammlung prägen wird, ist, ob wir einen neuen Weg finden, wie Laien und Amtsträger(*innen) zusammen wirken können. Paritätisch durch Laien und Kleriker geleitete Gremien stehen auf der Tagesordnung. Diese würden auch unsere Pfarreien sehr verändern. Viele Themen sind dabei nicht neu, sie wären auch ohne den Synodalen Weg immer wieder aufgekommen, gerade dann,

wenn sie seit Jahrzehnten ungelöst sind, wie die Zulassungsbedingungen zum Amt, die Gleichberechtigung, eine Neubewertung von Homosexualität ... Immer mehr zeigt sich für mich, dass hinter all den konkreten Änderungsforderungen eine Grundfrage steckt: Ist es erlaubt, dass jemand etwas sagt, was bisherige lehramtliche Entscheidungen infrage stellt? Sind Lehrveränderungen möglich und/oder angebracht?

Hier gibt es für mich zunächst eine theologische Antwort. Immer hat es Lehrveränderungen in der Kirche gegeben. Weder die heutige Ausprägung der Ämter geht auf die Zeit Jesu zurück, noch gab es immer die Siebenzahl der Sakramente; die Ehelehre änderte sich fundamental; während Kirche die Todesstrafe früher befürwortete, lehnt sie sie heute ab; und auch das Bekenntnis zur Religionsfreiheit des II. Vatikanums ist ein echter Wandel in der Lehre. Lehrveränderung ist meines Erachtens möglich und auch nötig. Aber es gibt auch eine emotionale Antwort. Während für manche Menschen Veränderung erst einmal etwas Positives ist, macht Veränderung anderen Menschen Angst. Sie sprechen dann von Relativierung des Glaubens und der Wahrheit und haben Sorge, dass Kirche weiter Bedeutung verlieren könnte. Andere wiederum haben überhaupt kein Verständnis mehr für eine Gemeinschaft, in der Frauen und Männer unterschiedlich behandelt werden, die queeren Personen die Gleichwertigkeit abspricht und die streng hierarchisch aufgebaut ist. Sie wollen dann auch gleich mit der Botschaft Jesu gar nichts mehr zu tun haben. Dies zusammenzubringen ist nicht leicht, die Positionen scheinen unversöhnlich, und auch mir fällt es manches Mal echt schwer noch zuzuhören, wenn z.B. jemand argumentiert, dass die „wahre Gleichberechtigung der Frau“ doch genau darin bestünde, dass sie nicht gleich mit dem Mann sei und deswegen auch nicht Priesterin werden könnte.

Hoffnung ist angesagt

Derzeit glaube ich: Hoffnung ist angesagt. Es geschieht etwas. Eine neue Kultur der Synodalität entsteht. Auch international wird deutlich, dass die angeblich deutschen Themen auch die Themen vieler Gläubigen weltweit sind, wie unzählige Vorbefragungen zur Weltbischofssynode zeigen. Ich habe Hoffnung, dass unsere Kirche pluraler, internationaler, synodaler, weniger einheitlich und zentralistisch,

aber damit im eigentlichen Sinn des Wortes katholischer wird. Daher singe ich derzeit nur noch die dritte Strophe: „Die Kirche ist erbauet auf Jesus Christ allein, wenn sie auf ihn nur schauet, wird sie im Frieden sein“. Das ist im guten Sinne fromm und hat Konsequenzen.

*Dr. Konstantin Bischoff, Pastoralreferent
und Pfarrbeauftragter in München, Herz Jesu,
und Mitglied der Synodalversammlung*



Rot oder grün? Wo geht's weiter? © Klaus Kegebein / pfarrbriefservice.de

Gründe für meine Skepsis gegenüber dem „Synodalen Weg“

Bodo Windolf: Es ist offensichtlich, dass angesichts der 2018 veröffentlichten MHG-Missbrauchsstudie die Kirche nicht einfach zur Tagesordnung übergehen konnte. Sie musste eine Reaktion zeigen. Dass diese die Gestalt des „Synodalen Wegs“ (SW) annahm – eine deutsche Erfindung mit eigens dafür kreiertem Regelwerk – hinterließ bei manchen Mitgliedern der Bischofskonferenz dann doch ein gewisses Gefühl der Überrumpelung. Sei's drum. Man ließ sich darauf ein, und so geht es bei den Kontroversen letztlich nicht um das *Dass* dieses Weges, sondern um das *Wie*.

Mir ist bewusst, dass wir auch in unserer Gemeinde das ganze Meinungsspektrum abbilden, das momentan die Kirche in Deutschland prägt. Daher möchte ich nachdrücklich betonen, wie sehr mir daran liegt, dass sich auch all jene in Christus Erlöser willkommen fühlen, die meine Ansichten nicht teilen. Aber ich bitte darum, sich mit den Argumenten, die mich dem SW gegenüber skeptisch sein lassen, wohlwollend auseinanderzusetzen.

Diskussionskultur:

Diese war, besonders am Anfang, sehr belastend. Dass in Sitzungen Redebeiträge mit Beifallsbekundungen, aber auch Buh-Rufen, und später durch das Hochhalten von grünen und roten Karten kommentiert wurden, ohne dass das Präsidium umgehend einschritt, hat zur Aufheizung des Klimas beigetragen und stellt der Diskussionskultur der ersten Sitzungsperioden kein gutes Zeugnis aus. Wenn außerdem Redebeiträge auf eine Minute begrenzt werden, dann sorgt man für Quantität – jeder kommt mal dran –, allerdings auf Kosten der Qualität. In einer Minute kann man gut Zustimmung oder Betroffenheit ausdrücken, aber nicht einen auch nur einigermaßen differenziert argumentierenden Einspruch. Zwar können bei Erstellung der Textvorlagen mündlich und schriftlich Einwände dargelegt werden. Allerdings werden sie in der Regel übergangen, wenn die Mehrheit dagegen ist. Mein Eindruck beim Verfolgen der Diskussionen per Internet war, dass das Mehrheitsprinzip das Qualitätsprinzip dominierte, und es da, wo es darauf ankam, nämlich im abstimmenden Plenum, die Eine-Minute-Regelung einem Maulkorb für die Minderheitenpositionen gleichkam.

Systemische Ursachen:

Bischöfe und andere kirchliche Verantwortungsträger haben zunächst einmal individuell versagt und schwere Schuld auf sich geladen. Denn sie waren es, die Missbrauch vertuscht, Täter einfach versetzt, Opfer ignoriert und sowohl kirchliche als auch staatliche Vorschriften und Verfahrensregeln nicht beachtet haben. Dies, wie es vielfach getan wird, vorschnell und einseitig auf systemisches Versagen zu schieben, bedeutet aus meiner Sicht auf beschämende Weise nicht bereit zu sein, persönliche Verantwortung zu übernehmen und zur eigenen Schuld zu stehen. Aber natürlich existiert auch ein systemischer Aspekt: Es gab keine Instanz und kein Verfahren, solches Versagen aufzudecken und die vorgesehenen Verfahrenswege durchzusetzen. Dem wird man wohl – und hier bin ich ganz auf der Seite des SWs – am besten mit einer Art Verwaltungsgerichtsbarkeit oder einer unabhängigen Kommission begegnen können, dergegenüber ein Bischof rechenschaftspflichtig ist und die kontrolliert, dass er seinen Pflichten auch nachkommt. Es scheint, dass in Österreich und den USA diesbezüglich gute Wege gefunden wurden, und zwar ohne Änderung der kirchlichen Lehre.

Die Themen – sachgerecht?

Die Themen des SWs – Macht und Gewaltenteilung, zölibatäre Lebensform, Frauenweihe und Sexualmoral – stehen schon seit mindestens 50 Jahren auf der Agenda der Kirche in Deutschland. Dass es – sicher nicht zufällig – wieder gerade diese Themen sind, die als Gründe für den sexuellen Missbrauch in der Kirche ausgemacht wurden, macht stutzig. Ihn befremde, „dass man so schnell vom Missbrauchsthema zu Kirchenverfassungsfragen übergeht“, stellte der keineswegs als Hardliner bekannte Kardinal Schönborn von Wien in einem Beitrag der Zeitschrift „Communio“ fest. Und er fragt, ob dies nicht in Wahrheit eine „Instrumentalisierung des Missbrauchs“ sei.

In der Tat gibt es bislang nur einen *behaupteten* Zusammenhang zwischen Missbrauch und besagten Themen, weswegen ich kritisch nachfragen möchte: Wie kommt es, dass in den evangelischen Denominationen, in denen die auf dem SW verhandelten Anliegen schon längst im Sinne der Synodenmehrheit realisiert sind, Missbrauch in einem ähnlichen Ausmaß zu beklagen ist? Wie kommt es, dass 99,7 % der Missbrauchsfälle in einem nicht-katholischen Milieu geschehen, für die kirchliche Machtstrukturen, Zölibat und Sexualmoral nicht die geringste Rolle spielen? Aufgrund welcher Logik sollen für die 0,3 % kirchlichen Fälle unversehens die behaupteten Gründe gelten? Wie kommt es, dass über 95 % der Kleriker, die in dieser systemisch so infrage gestellten Kirche sozialisiert wurden, mit Missbrauch überhaupt nichts zu tun haben?

Darüber hinaus ist zu bedenken: Momentan ist hierzulande (in den USA ist man diesbezüglich schon weiter) die katholische Kirche die einzige Institution, die ernsthaft versucht, die eigene Missbrauchsvergangenheit durch unabhängige Gutachten systematisch aufzuarbeiten. Andere Institutionen geraten einfach deswegen nicht in den Fokus der Öffentlichkeit, weil es von ihnen schlicht keine Untersuchungen gibt, zumindest keine veröffentlichten. Das aber hat zur Folge, dass sich auch keine zuverlässigen Aussagen zu spezifisch katholischen Gründen für Missbrauch und seine Vertuschung feststellen lassen. Denn dazu bräuchte es die Möglichkeit eines Vergleichs. Hat es nicht den Anschein, dass man einen Sündenbock gefunden hat, auf den man das Problem wunderbar abwälzen und in dessen Windschatten man recht gut leben kann?

Etwas spezifisch Katholisches:

Trotz des Mangels an vergleichbaren Studien ist aber doch zu beobachten, dass die Muster des Missbrauchs überall einander ähneln. Machtgefälle und Machtmissbrauch, Überhöhung einer (charismatischen) Person (Priester, Trainer, Lehrer, etc.), einfach nur Versetzung von Tätern an andere Wirkungsorte, Vertuschung, Institutionenschutz vor Opferschutz sind so gut wie überall zu beobachtende Konstanten, also gerade nichts spezifisch Katholisches.

Um so auffälliger ist, dass das womöglich einzige katholische Spezifikum auf dem SW so gut wie keine Rolle spielt: dass sich nämlich die Zahlen der betroffenen Mädchen und Jungen umgekehrt proportional verhalten. Gesamtgesellschaftlich werden Mädchen drei- bis viermal häufiger als Jungen Opfer sexueller Gewalt; im Bereich der katholischen Kirche verhält es sich, und zwar weltweit, genau umgekehrt. Warum ist das so bei den 4-5 % der Priester, die übergreifig werden oder manifesten Missbrauch verüben? Hat es etwas mit einer unter katholischen Priestern überdurchschnittlich weit verbreiteten homosexuellen Neigung zu tun, freilich nur bei einer kleinen Minderheit aus denen, die sie auch ausleben? (An dieser Stelle will ich ausdrücklich betonen, dass ich nicht von Homosexualität allgemein, sondern ausschließlich von der bei Priestern spreche.) Warum stellt man sich dieser Frage nicht mit dem notwendigen Nachdruck?

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine Passage aus dem im Januar 2022 vorgestellte Münchener Missbrauchsgutachten aufmerksam machen. Unter der Überschrift „(Erwachsenen-)Homosexualität unter Klerikern“ (S. 423ff) wird hier (unter ausdrücklicher Erwähnung, dass die Gutachter die kirchliche Position zur Homosexualität nicht teilen) ausgeführt, „dass sich in einer namhaften Zahl (...) Belege für eine ausgeprägte Homosexualität, insbesondere von Priestern (...) ergeben haben“, die „enge Kontakte pflegten, sodass der Eindruck eng geknüpfter Netzwerke entsteht, die bis hin zu herausgehobenen Positionen in der Hierarchie des Ordinariats unterhalten wurden.“ Von „Abschottungstendenzen“, wie man sie auch sonst bei Minderheiten kennt, und von „wechselseitigem Erpressungspotential“ ist die Rede. Die Schlussfolgerung lautet: „Derartiges Wissen oder Gerüchte haben daher durchaus einen nicht unerheblichen Verbreitungsgrad und müssen als eine wesentliche Mitursache für die ohne jeden Zweifel

vorherrschenden Vertuschungstendenzen auch in die vorliegende Bewertung einbezogen werden. Hinzu tritt, dass eine wünschenswerte Kultur der Aufrichtigkeit und Offenheit über den gesamten von den Gutachtern untersuchten Zeitraum auch dadurch massiv verhindert wurde, dass in Fällen erkannter manifestierter und auch praktizierter Homosexualität diese hingenommen und somit entgegen eindeutigen Postulat toleriert wurde.“

Sollte nicht auch dieser Teil der Missbrauchsstudie bei der Aufarbeitung eine Rolle spielen?

„Synodaler Weg“

Kirchenrechtlich:

In letzter Zeit wurde, insbesondere als Kontrast zu einem alle internationalen Regeln mit Füßen tretenden Russland, auf die „regelbasierte Ordnung“ des Westens hingewiesen, deren Allgemeinverbindlichkeit der Garant für Frieden und Wohlfahrt sei.

Eine solche allgemeinverbindliche „regelbasierte Ordnung“ existiert auch in der Kirche in Gestalt des Kirchenrechts. Mir ist nicht bekannt, dass es irgendwo auf der Welt eine Institution oder Firma gibt, die es dulden würde, dass sich eine ihrer Untergruppierungen zusammensetzt, sich ein von den geltenden

Regeln abweichendes Regelwerk gibt, um dann mit dem Anspruch auf Verbindlichkeit – die die Synodenmehrheit nachdrücklich fordert – Dinge nach eigenen Vorstellungen zu verändern, die gar nicht in ihrer

Kompetenz liegen. Wenn wir einmal für einen Augenblick die deutsche Perspektive verlassen und versuchen, das hiesige Geschehen mit den Augen Roms und der übrigen Weltkirche zu betrachten, ist es dann wirklich so weit hergeholt – trotz aller Dementi – den SW als einen aus der Weltkirche ausscherenden *deutschen Sonderweg* zu betrachten, sowohl prozessual als auch hinsichtlich der von der kirchlichen Lehre

abweichenden

Forderungen? (Dass es ähnliche Forderungen auch in anderen Ländern gibt, ist richtig. Aber nirgends gibt es Anzeichen, dass man in nennenswertem

Ausmaß nur darauf warte, dass die Deutschen vorangehen, um ihnen dann zu folgen. Diese Sicht scheint mir mehr mit deutscher Selbstüberschätzung als mit einem realistischen Blick auf die Weltkirche zu tun zu haben. Deutschland ist weder der Nabel der Weltkirche, noch sind die deutschen Probleme die der Kirche insgesamt. Ich frage mich, ob der Ansicht, Wohl und Wehe der Kirche hänge vom Gelingen des SWs ab, nicht ein etwas provinzieller Blick auf die Kirche zugrunde liegt, den weltkirchlich zu weiten uns allen gut

Gebet für den Synodalen Weg

*Gott, unser Vater,
Du bist denen nahe, die Dich suchen.
Zu Dir kommen wir mit den Fragen unserer Tage,
mit unserem Versagen und unserer Schuld,
mit unserer Sehnsucht und unserer Hoffnung.*

*Wir danken Dir für Jesus Christus,
unseren Bruder, unseren Freund und unseren Herrn.
Er ist mitten unter uns,
wo immer wir uns in seinem Namen versammeln.
Er geht mit uns auf unseren Wegen.
Er zeigt sich uns in den Armen, den Unterdrückten,
den Opfern von Gewalt, den Verfolgten
und an den Rand Gedrängten.*

*Wir bitten Dich:
Sende uns den Heiligen Geist,
der neues Leben schafft.
Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei
und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen.
Er öffne unser Herz,
damit wir auf Dein Wort hören und es gläubig annehmen.
Er treibe uns an, miteinander die Wahrheit zu suchen.
Er stärke unsere Treue zu Dir
und erhalte uns in der Einheit mit unserem Papst
und der ganzen Kirche.*

*Er helfe uns,
dass wir Deine Gerechtigkeit
und Deine Barmherzigkeit erfahrbar machen.
Er gebe uns die Kraft und den Mut,
aufzubrechen und Deinen Willen zu tun.*

*Denn Du allein bist das Licht,
das unsere Finsternis erhellt,
Du bist das Leben, das Gewalt, Leid und Tod besiegt.
Dich loben wir, jetzt und in Ewigkeit. Amen.*

täte.)

Daher irritiert folgendes: Nicht nur die sehr ernsthaft anfragenden Briefe, die von ungewöhnlich vielen Bischofskonferenzen und Bischöfen – aus Skandinavi-

en, Polen, Amerika und Afrika – an die DBK geschrieben wurden, nimmt man nicht wirklich ernst. Auch was aus Rom kommt, wird entweder ignoriert oder als Zustimmung zum deutschen Weg uminterpretiert – so der Brief von Papst Franziskus „An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ – oder pauschal und öffentlich mit abfälligen Bemerkungen abgetan. Muss man sich dann wundern, dass Rom seiner Verantwortung für die Einheit der Weltkirche nachzukommen sucht, so etwa, wenn es im letzten Brief heißt: „Der 'Synodale Weg' in Deutschland ist nicht befugt, die Bischöfe und die Gläubigen zur Annahme neuer Formen der Leitung und neuer Ausrichtungen der Lehre und der Moral zu verpflichten“, weil dies „eine Verletzung der kirchlichen Gemeinschaft und eine Bedrohung der Einheit der Kirche darstellen würde“. Ist es wirklich angemessen, wie vom Synodalpräsidium mit lässiger Geste die immer zahlreicher werden Bedenken aus Rom und der Weltkirche oder auch so gemäßigter Bischöfe wie Walter Kasper als gegenstandslos abgewimmelt werden?

Sakramentale Struktur der Kirche:

Mit knapper Mehrheit wurde auf der 2. Synodalversammlung ein Antrag angenommen, die Frage zu behandeln, „ob es das Priesteramt überhaupt braucht“. Natürlich kann man dieser Auffassung sein und sollte sich in diesem Fall einfach mal bei entsprechenden Kirchen umschauen. Aber man kann nicht mit dem Priestertum die sakramentale Struktur der Kirche abschaffen und gleichzeitig katholisch sein wollen. Was sagt es über den SW aus, wenn auf ihm Mitglieder über die Zukunft der Kirche entscheiden wollen, die ihre aus der Heiligen Schrift stammende grundlegende sakramentale Verfasstheit in Frage stellen? Ist es Ahnungslosigkeit oder tatsächlich der Wille zu einer ganz anderen Kirche oder eine Mischung aus beidem?

Dasselbe gilt von der Absicht, einen ständigen, paritätisch aus DBK und ZdK besetzten *Synodalen Rat* mit „bischöflicher Selbstbindung“ an dessen Mehrheitsentscheide zu installieren. Selbstverständlich wird jeder kluge Bischof (und Pfarrer) in vielen Fragen den Rat anderer einholen und sich in der Regel auch an Abstimmungsergebnisse bestehender Gremien halten. Aber wer eine solche Selbstbindung zu einem Grundsatz machen will, hat nicht verstanden, dass das Prinzip bischöflicher Entscheidungen die

Selbstbindung an Gremien nicht sein *kann* – die im Übrigen genauso fehlbar, manipulierbar und der Versuchung zur Machtausübung ausgesetzt sein können wie Einzelne. Vielmehr ist er gebunden letztlich allein an das Wort Gottes, wie es die Kirche lehrt, sowie an sein Gewissen. Im Grunde wird hier im äußersten Fall die Abdankung des eigenen Gewissens gefordert.

Neue Sexualmoral:

Mir scheint es sträflich naiv, zu glauben, eine Liberalisierung der katholischen Sexualmoral, wie sie der SW befürwortet, sei eine wirksame Medizin gegen sexuellen Missbrauch. Es gibt nicht eine einzige empirische Studie, die eine solche Annahme stützen könnte. Dabei hat man in Deutschland kurzerhand eine neue Offenbarungsquelle erfunden: die Humanwissenschaften, auf die man sich neben einem „Beziehungsethik“ genannten angeblich neuen Ansatz beruft. Hier ist nicht der Platz, darauf näher einzugehen. Nur so viel sei gesagt: *die* Humanwissenschaften gibt nicht. Zu unterschiedlich sind ihre Ansätze und Schlussfolgerungen und zu oft zeigt sich, dass das, was heute als wissenschaftlich gesichert gilt, morgen schon überholt sein kann. Außerdem können Human- und Sexualwissenschaften Phänomene nur beschreiben, von ihrer Methodik her aber nicht ethisch bewerten. Auch wenn natürlich neue Erkenntnisse in die ethische Bewertung einfließen werden, bleiben wir als Christen dazu immer noch letztlich auf die Heilige Schrift und ihre kirchliche Auslegung angewiesen.

In diesem Zusammenhang ist zu beklagen, dass wir als Kirche in Deutschland im Grunde ein Totalausfall sind, für unsere Zeit ein alternatives Konzept zum Mainstream in Bezug auf Sexualität anzubieten. Fast niemand unter Bischöfen, Priestern und anderen Seelsorgern scheint in der Lage oder auch nur willens zu sein, in nicht pröder oder gestelzter, sondern flotter und verständlicher Sprache zu erklären, nicht nur wogegen, sondern *wofür* kirchliche Sexualmoral steht, sowohl mit einem positiven Blick auf die Schönheit dieser Gottesgabe als auch einem realistischen Blick auf ihre Gefährdungen aufgrund der gefallenen Natur des Menschen. Die „Theologie des Leibes“ von Johannes Paul II. verbindet übrigens eine durch und durch positive Sicht auf Sexualität mit der kirchlichen Lehre, wird aber in Deutschland fast

gänzlich ignoriert. Sie wird bis hinauf zu Bischöfen abfällig abgetan, denn man setzt sich mit ihr nicht ernsthaft auseinander. Auf skandalöse Weise bedauerlich!

Frauenordination:

„Frauen müssen die Machtfrage stellen“, forderte 2019 Sr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. „Ich möchte in der Kirche niemanden über mir haben, weder Mann noch Frau noch ein Kollektiv, der/die/das eine derartige Vorstellung von ‚Macht‘ oder vom Weihesakrament vertritt“, schrieb als Antwort in einem offenen Brief die Synodale und Lehrstuhlinhaberin in Wien Marianne Schlosser. Gott bewahre uns vor Frauen *und* Männern, die ein Amt in der Kirche um der Macht willen



© Michael Bogedain / Pfarrbriefservice.de

anstreben. Dieser Ansatz und diese Motivation pervertieren die Worte Jesu zum Thema *Vollmacht* in ihr Gegenteil. Wobei aber bis hinauf zum Papst unbestritten ist, dass es überfällig und nur gut für die Kirche ist, dass Frauen deutlich mehr auch leitende Verantwortung und Positionen übernehmen.

Das große Streitthema ist dabei die Frauenordination, von der die letzten vier Päpste mit dem Anspruch letzter Verbindlichkeit sagten, dass die Kirche von Christus her nicht die Vollmacht habe, sie einzuführen. Mir ist bewusst, wie schwer dies heutzutage plausibel zu machen ist. Dennoch möchte ich die Frage stellen: Gibt es nicht auch und gerade unter den sog. „Fortschrittlichen“ eine strukturalistische Fixierung auf das Amt, so als wäre man in der Kirche erst jemand, wenn man Bischof oder Priester ist? Papst Franziskus spricht von einer Klerikalisierung der Laien, die er ablehnt, insbesondere die der Frau-

en. Könnte es nicht sein, dass es der Kirche gerade heute aufgetragen ist, in dieser Zeit der Verwirrung in Bezug auf die geschlechtliche Identität das Wissen um die gleiche Würde aber zugleich Unterschiedlichkeit der Geschlechter in ihren verschiedenen, aber zueinander komplementären, Aufgaben in der Kirche zu bewahren? Deuten die „Zeichen der Zeit“ nicht viel mehr in Richtung einer viel konsequenteren Entdeckung der Berufung der Laien und ihres Taufpriestertums, an dem Männer *und* Frauen gleichermaßen teilhaben? Wäre es nicht weitaus dringlicher, mit dem hl. Johannes Paul die ungleich größere Würde eben dieses Taufpriestertums gegenüber dem des Amtes zu betonen? Und damit auch ein Bewusstsein zu schaffen, dass in der Kirche und vor Gott nicht die Amtsträger, sondern die Heiligen die Größten sind? Wäre das nicht viel zukunftsweisender für die Kirche? Wobei klar sein muss: Wo Macht missbraucht wird – das kann bei Priestern, aber auch bei Laien, Männern wie Frauen, der Fall sein – braucht es (systemisch) Möglichkeiten, dem Einhalt zu gebieten.

Die Alternative – Schisma oder grenzenlose Enttäuschung:

Obwohl der Freiburger Fundamentaltheologe Magnus Striet von einem schon längst bestehenden Schisma spricht, von dem es eigentlich egal sei, ob es auch formal vollzogen werde, wird v.a. von bischöflicher Seite immer wieder beschwichtigt, man müsse keine Angst vor einem Schisma haben, da der SW ja ohnehin nichts beschließen könne, was in die Rechte des einzelnen Bischofs eingreife oder einer gesamtkirchlichen Regelung vorbehalten sei und daher nur als Votum nach Rom weitergeleitet werde. Dennoch möchte ich fragen: Man hat hochfliegende Hoffnungen bei vielen Teilnehmern des Synodalen Wegs und bei unzähligen weiteren Gläubigen in unserem Land geweckt und geschürt. Entweder man erfüllt und realisiert sie – dann wird dies zu einer schismatischen deutschen Nationalkirche führen. Oder man lehnt, vor allem von Seiten der Bischöfe, die Forderungen ab bzw. schiebt den Schwarzen Peter der Ablehnung nach Rom. Wird dann nicht das Ergebnis eine im Grunde vorhersehbare, aber leichtsinnig mit teutonischer Gründlichkeit herbeiveranstaltete Frustration sein? Wir werden sehen – aber ich fürchte, dass das Ende nicht fröhlich sein wird.

Pfr. Bodo Windolf

Fronleichnam 2022

Zwei Jahre lang konnten wir am Fronleichnamsfest nicht wie gewohnt durch die Straßen Münchens und unseres Stadtteils ziehen. In diesem Jahr fanden die feierlichen Prozessionen bei strahlendem Wetter endlich wieder statt. Mehr als 10.000 Menschen zogen am 16. Juni nach dem Festgottesdienst vom Marienplatz durch die Residenzstraße, Ludwigsstraße und Theatinerstraße. Kardinal Reinhard Marx rief angesichts des Krieges in der Ukraine dazu auf, "den Mächten des Bösen nicht das letzte Wort zu überlassen". Am folgenden Wochenende machten sich Gläubige auch in unserem Stadtteil noch einmal auf den Weg, um die Gegenwart Christi im Sakrament der Eucharistie zu bezeugen.





Die traditionelle **Sternwallfahrt zur Mariengrotte** im Waldtruderer Wald am 1. Mai fand dieses Jahr bei regnerischem Wetter statt.

Vom 27.-28.5.2022 war der **Reliquienschrein der hl. Theresia von Lisieux** in St. Maximilian Kolbe zu Besuch.



Besuch im Bayerischen Landtag am 1. Juli 2022:

Markus Blume, MdL, hatte an seinen Arbeitsplatz eingeladen und freute sich, dass er so vielen aus unserer Pfarrei "einen politischen wie architektonischen Einblick" hinter die Kulissen des »Hohen Hauses« geben konnte.



Stricken und Häkeln für ukrainische Kinder

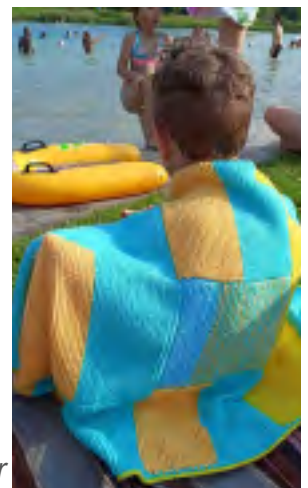
Seit Mitte März 2022 treffen sich jeden Mittwoch von 11.00 bis 12.30 Uhr 7 bis 17 Frauen mit großer Freude im Shaere und stricken fleißig an Kinderdecken.

Auch andere Pfarrangehörige bringen uns

ihre zu Hause angefertigten Teile, die dann zu farbenfrohen Decken zusammengestellt werden. Am 27. Juli 2022 haben wir die 50. Decke geschafft! 46 Decken konnten sich ukrainische Kinder, die wir im Shaere trafen, schon aussuchen.

Ein Vater sagte kürzlich: „Meine Töchter gehen nicht ohne ihre Decke aus dem Haus.“ Das war der Wunsch der Gruppe: Die Kinder sollten etwas haben, das ihnen ganz persönlich gehört. Die Strickgruppe trifft sich auch in den Ferien. Wir hoffen weiter auf bunte Wollreste.

Yvonne Weber



Was motiviert mich ...**... zum Einsatz für den Lebensschutz?**

Seit September 2016 nehme ich jedes Jahr am „Marsch für das Leben“ in Berlin teil, in den letzten Jahren immer zusammen mit Mitgliedern unserer Pfarrei. Ich bin selbst darüber erstaunt, da ich eher bequem bin und Konflikte, wenn möglich, vermeide. Warum, habe ich mich gefragt, tue ich das trotzdem?

Ostpreußen, Januar 1945. Meine Mutter musste als 12-jährige durch Schnee und Eis an der Hand meiner Oma vor der Gewalt des Krieges fliehen. Sie erzählte mir oft von den Ängsten, die gerade die vielen Frauen und Mädchen in jener Zeit ausgestanden haben, und dass meine Oma wie eine Löwin für ihre Kinder gekämpft hat. Später wurde meine Mutter eine begnadete Kinderkrankenschwester und gründete schließlich zusammen mit meinem Vater eine Familie.

Meine Eltern, meine ältere Schwester und ich wohnten zuerst in Düsseldorf in einer Art Kellerwohnung, als sich meine jüngere Schwester ankündigte. Niemand wollte uns eine größere, menschenwürdige Wohnung vermieten; mit drei Kindern galt man schon damals als ‚sozial‘. Schließlich setzte sich eine Pfarrschwester für uns ein und wir konnten eine 70 qm-Wohnung beziehen.

Ich bin sicher, dass viele von uns oder von unseren Eltern Erfahrungen von echter Not gemacht haben. Ich setze mich nun dafür ein, dass eine Frau, die durch eine ungeplante Schwangerschaft in eine Not geraten ist, die ihr scheinbar nur noch den Ausweg einer Abtreibung lässt, wirksame Hilfe bekommen kann. Erst wenn Angst und



Druck, die durch den Partner, die Arbeitsplatz- oder Ausbildungssituation, den ‚Freundeskreis‘ oder nagende Selbstzweifel hervorgerufen werden, angesprochen und – unterstützt von echter Beratung – gelöst werden, kann man von einer freien, selbstbestimmten Entscheidung sprechen. In unserer Gesellschaft muss es Menschen geben, die denen eine Stimme geben, die sonst nicht gehört werden: der in Not geratenen Mutter und dem noch nicht geborenen Kind.

Pfarrvikar Christoph Lintz

Der nächste ‚Marsch für das Leben‘ findet statt am Samstag, 17.09.2022 um 13 Uhr in Berlin.

St. Stephan braucht DICH**Für ein gastfreundliches Gemeindeleben**

In St. Stephan und St. Jakobus war und ist ein gastfreundlicher Empfang aller bekannten und unbekannten Gesichter stets ein großes Anliegen. Unser Spätschoppen nach der Messe am Samstagabend erfreut sich einer Anzahl regelmäßiger Besucher. Hier ist mit wenig Aufwand die Möglichkeit geboten, sich zwanglos bei einem Glas Wein, Schorle oder stillem Wasser mit Freunden und mit anderen Gottesdienstbesuchern zu treffen, Gemeinsamkeiten zu finden, und einfach Zeit miteinander zu verbringen.

Doch auch die wenigen Vorbereitungen tun sich nicht von allein. Es werden dringend Menschen

gesucht, die eine halbe Stunde vorher kommen können und ein paar Snacks und die Getränke herrichten. Notfalls kann man das auch erst nach der Messe machen. Wichtig ist nur, dass sich jemand verantwortlich fühlt, am Schluss die verbrauchten Getränke zu zählen, den Inhalt des Spendenkörbchens sicher zu stellen und das Kirchenzentrum nach dem letzten Gast abzusperren...

Vielleicht gibt es noch Gemeindemitglieder, denen St. Stephan – St. Jakobus am Herzen liegt, die sich weiter ein lebendiges Kirchenzentrum wünschen, die noch ein Quentchen Freizeit übrighaben, um sich einzubringen. Bitte melden Sie sich im Pfarrbüro (Tel. 679 0020 oder E-Mail christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de).

Esther Steinkopf

Nachfeier des 60. Geburtstags unseres Pfarrers Bodo Windolf

Zur Nachfeier des 60. Geburtstages unseres Pfarrers, der wegen der Corona-Beschränkungen im letzten Jahr nicht gefeiert werden konnte, fanden vom Freitag, 1.7. bis Sonntag, 3.7. zahlreiche Veranstaltungen in der Pfarrei Christus Erlöser statt. Den feierlichen Abschluss bildete der Festgottesdienst am Sonntag in St. Maximilian Kolbe bei strahlendem Wetter. Die Blasmusik stellte die Familie Windolf.



Über das Friedenskonzert (Benefiz-Konzert für die Ukraine) im Rahmen der Nachfeier des Geburtstages unseres Pfarrers berichten wir unter der Rubrik "Musik" auf Seite 32 in diesem Heft.

Kirchliches Sozialzentrum Neuperlach ist fit für zukünftige Aufgaben



Knapp zwei Jahre hat die Generalsanierung des Kirchlichen Sozialzentrums Neuperlach gedauert. Im November 2021 konnten die acht Dienste der Caritas und der Hospizverein Ramersdorf/Perlach in dem rundum technisch erneuerten und einladenden Haus in der Lüdersstraße 10 ihre Arbeit wieder aufnehmen.



Festrede von Gebietsleiter Erich Rauch
Fotos: B. Kathan

„Macht die Fenster weit auf!“ war der Leitsatz aus dem 2. Vatikanischen Konzil, der die Gründung des ökumenischen Kirchlichen Sozialzentrums mitten in der Entlastungsstadt Neuperlach prägte. In dem großen Gebäudekomplex in der Mitte des Wohnrings Neuperlach sind das Kirchliche Jugendzentrum, das Alten- und Servicezentrum Perlach, das Kirchliche Sozialzentrum und das Stephanszentrum baulich miteinander verbunden. Zusätzlich ist in den Pfarrräumen von St. Stephan die offene Suchtberatungsstelle von Condrops integriert.

Das Kirchliche Sozialzentrum (KSZ) umfasst nach der Sanierung folgende Dienste: Soziale Beratung Perlach, Soziale Beratung Ramersdorf, Migrationsberatung, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Energiesparberatung, Mobile Werkstatt, Sozialraumentwicklung, Ambulante Hospiz- und Palliativberatung und Hospizverein Ramersdorf/Perlach. Im Rahmen eines großen Sommerfestes feierten 125 Gäste ausdauernd die Wiedereröffnung des Kirchlichen Sozialzentrums auf dem Vorplatz und in den Räumen des Alten- und Servicezentrums sowie der Stephanskirche.

Das Kirchliche Sozialzentrum (KSZ) umfasst nach der Sanierung folgende Dienste: Soziale Beratung Perlach, Soziale Beratung Ramersdorf, Migrationsberatung, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Energiesparberatung, Mobile Werkstatt, Sozialraumentwicklung, Ambulante Hospiz- und Palliativberatung und Hospizverein Ramersdorf/Perlach. Im Rahmen eines großen Sommerfestes feierten 125 Gäste ausdauernd die Wiedereröffnung des Kirchlichen Sozialzentrums auf dem Vorplatz und in den Räumen des Alten- und Servicezentrums sowie der Stephanskirche.

„Das Kirchliche Sozialzentrum ist mit der Sanierung an die heutigen Bedürfnisse angepasst und gut für die Zukunft gerüstet“, eröffnete Erich Rauch, Ge-

bietsleiter der Caritas München Ost, das Fest in seiner kurzweiligen Ansprache. Er bot darin einen kurzen Abriss der Entwicklung des KSZ seit 1977. Im Januar 2020 konnte endlich die Sanierung des Gebäudes starten, gerade noch rechtzeitig vor Ausbruch der Coronapandemie.

Trotz Umzugskarussell mit 15 Aus-, Um- und Neueinzügen blieben die Mitarbeitenden der sozialen Dienste während der Sanierungszeit ohne Unterbrechung für alle gut erreichbar. Erich Rauch bedankte sich ausdrücklich bei den umliegenden Pfarreien, der Lätarekirche und dem Altenheim St. Michael, die den vorübergehend obdachlos gewordenen Diensten während der Sanierungszeit ein Ausweichquartier boten. Gut 400.000 Euro der Sanierungskosten schulterte die Pfarrei, das Erzbischöfliche Ordinariat steuerte den Löwenanteil mit rund 3 Millionen Euro bei.

Pfarrer Bodo Windolf beschloss den offiziellen Teil der Wiedereröffnungsfeier mit einer beeindruckenden



Segnungsansprache, in der niemand vergessen wurde. Zum Schluss verschaffte er den Gästen eine kleine Erfrischung, indem er das Publikum treffsicher und ausgiebig mit viel Weihwasser segnete.

Beim anschließenden Sektempfang, Kaffee und Kuchen und Grillabend gab es reichlich Gelegenheiten für Gespräche mit alten Bekannten sowie neuen Menschen und so mancher E-Mail-Kontakt bekam im Laufe des Tages ein Gesicht.

W. Kernleitner, Caritas München Ost



Unser neuer Pfarrgemeinderat

Am 20.3.2022 wurde der neue
Pfarrgemeinderat (PGR) gewählt.

So ist der neue PGR zusammengesetzt:



Vorstand	
	Bodo Windolf Pfarrer
	Ursula Billig-Klafke
	Christoph Lintz Pfarrvikar
	
	Robert Wieland Vorsitzender
	Julia Mayer
	Edeltraud Lankes Stellv. Vorsitzende
	Jeremia Renz
	Kathrin Härtl Schriftführerin
	Katharina Schmidt

Eine gute Homepage braucht gute Pflege

Elisabeth Hagmaier hat diese Aufgabe übernommen. Hier schreibt sie, warum:

Es freut mich sehr, die Homepage der Pfarrei zusammen mit Diakon Jinu Thomas betreuen zu dürfen. Warum? Die Arbeit am PC liegt mir – er ist geduldig und stresst mich nur ganz selten. Eine Ausbildung in dieser Richtung fehlt mir zwar, aber ein Spezial-Kurs für „CMS“ (Content Management System) hat mir die nötigen technischen Kenntnisse vermittelt. Es ist eine Aufgabe, in der ich sowohl meine Stärken als auch sogar manche Schwäche (Pingeligkeit) für die Mitarbeit in der Pfarrei einsetzen kann, und das von zu Hause aus und mit einer Prise Kreativität.

Auf die Pfarrei bin ich über die Musik gestoßen: Vor zehn Jahren, im Juli 2012, habe ich beim Abschiedskonzert für die drei Vorgänger von Pfarrer Windolf zum ersten Mal als Bratschistin im Ensemble „Viva la musica“ mitgespielt. Vor allem seit dem

Alphakurs 2018 habe ich die Freude am Glauben wiedergefunden.

Seither erlebe ich beim Musizieren in Konzerten und Gottesdiensten, durch Predigten und Gespräche, im Lesekreis und in der Hauskirche die Pfarrei Christus Erlöser immer mehr als meine geistliche Heimat, wofür ich Gott und allen Wegbegleitern von Herzen danke.



Elisabeth Hagmaier

Unser Team ist erreichbar

unter der Adresse: webseite@christus-erloeser.de



Die Technik hält Einzug – Live-Stream und WLAN

In der letzten Ausgabe des GEMEINSAM erschien bereits ein Bericht von Frau Wundrack zum Thema Live-Stream.

Niemand hätte gedacht, dass eine Entscheidung der Kirchenverwaltung im Herbst 2019 so wichtig für uns und die Pfarrangehörigen werden würde. Damals hatte sich niemand vorstellen können, dass uns eine Pandemie in diesem Ausmaß erreichen und in unser aller Leben so eingreifen würde.

Daher hat die Kirchenverwaltung beschlossen, die bestehende Beschallungsanlage in der Kirche St. Maximilian Kolbe zu ertüchtigen. Das war der Grundstein, der uns ermöglicht hat, in diese Anlage eine Video-Streaming-Technik zu installieren.

Nachdem wir im September 2021 mit den Übertragungen begonnen hatten, hat sich die neue Technik in größerem Maßstab bewährt. Als im November 2021 die Firmung gestreamt und über den YouTube-Kanal abgerufen werden konnte, war es auch Angehörigen aus anderen Ländern möglich, live an der Feier teilzunehmen.

Seither werden die Sonntagsmessen um 10.30 Uhr sowie die Werktagsmessen donnerstags um 18.30 Uhr aus St. Maximilian Kolbe über diesen Kanal übertragen; donnerstags auch auf Radio Horeb.

Es soll aber in allen Kirchenzentren noch mehr ermöglicht werden. Die Kirchenverwaltung hat sich Gedanken darüber gemacht, dass es bei vielen Veranstaltungen in unseren pfarrlichen Räumen von großem Vorteil wäre, wenn wir gute WLAN-Verbindungen anbieten könnten, und hat eine erste Kostenermittlung bei Fachplaner-Firmen in Auftrag gegeben.

Die Entscheidung des Gremiums war dann nicht so einfach zu fällen, denn die Kostenplanungen überstiegen unsere erste Einschätzung. In manchen Kirchenzentren müssen verschiedenste Leitungen verlegt werden; so sind z.B. im Kirchenzentrum St. Philipp Neri dafür im Außenbereich umfangreiche Erdarbeiten nötig, um die notwendigen Kabelverbindungen in die Räume zu bekommen.

Nach Klärung der Finanzierung wurden die Aufträge zur Umsetzung erteilt. Wichtig für das Gremium war dabei, dass jedem Kirchenzentrum die gleichen technischen Möglichkeiten der WLAN-Anbindung zur Verfügung stehen.

*Für die Kirchenverwaltung
Rosmarie Riesenberger
Verwaltungsleitung*

Glaubensverkündigung für Erwachsene und Jugendliche



In unserem Universum gibt es über eine Billion Galaxien. Eine davon ist unsere Milchstraße mit über 100 Milliarden Sternen. Einer davon ist die Sonne mit unserem Planeten Erde, auf der wir wie auf einem winzigen Sandkorn durch das All rasen.

Aber woher kommen wir? Und wohin geht unser Leben?

Papst Benedikt XVI. sagte, dass wir nicht ein zufälliges, sinnloses Produkt der Evolution sind, sondern jeder einzelne ist von Gott gedacht, gewollt, geliebt und gebraucht.

Im Rahmen einer Glaubensverkündigung wollen wir die immense Liebe Gottes und Jesus Christus als Quelle von Leben für jeden einzelnen Menschen bezeugen:

Jeweils Montag und Donnerstag, 20.00 Uhr im Katechumenium, Putzbrunner Str. 124, 81739 München.

Erster Abend: Montag, 26.9.2022, letzter Abend: Montag, 14.11.

Pfarrvikar Christoph Lintz und das Katechisten-Team laden Sie herzlich ein!

Verkündigung auf dem Marienplatz am 8. Mai 2022

Jesus Christus: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben“

Am 4. Ostersonntag haben sich bei schönstem Wetter am Marienplatz in München ca. 120 Brüder und Schwestern der neokatechumenalen Gemeinschaften unserer Pfarrei versammelt, um die Osterfreude mit den Menschen unserer



Stadt zu teilen. Bei unserem Gesang und Tanz sind viele Münchner stehen geblieben um zuzuhören.

Einige Menschen haben sich von der Freude anstecken lassen und haben mitgetanzt. In den persönlichen Erfahrungen mehrerer Christen aus unserer Pfarrei wurde deutlich, wie Jesus Christus in ihr Leben eingegriffen hat und sie ein völlig neues, erfülltes Leben erfahren haben. Am Rande der Versammlung ergaben sich viele gute Gespräche über Gott und die persönlichen Glaubenserfahrungen.

Auch wenn es Mut und Überwindung braucht, seinen Glauben öffentlich zu bezeugen, so war es ein gutes Treffen und wir haben voller Zufriedenheit über die Begegnung mit den Menschen unserer Stadt den Heimweg angetreten.

Johannes Kastner

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

September

Di 06.	14.30 • MK	Seniorenachmittag
Di 06.	18.00 • MK	Volkstanz
Di 06.	20.01 • J	After Eight
Do 08.	17.00 • J	Cursillo-Kreis
Sa 10.	15.30 • S	Hauskirchen- und Cursillokreis-Gemeinschaftstag
Mi 14.	14.30 • J	Senioren Gruppe 1
Mi 14.	14.30 • M	Senioren-Club
Fr 16.	19.00 • MK	Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Fr 16.	20.00 • PN	Theolog. Lesekreis
Sa 17.	10.00 • S	Repair-Café
Di 20.	18.00 • MK	Volkstanz
Do 22.	19.15-20.15 • MK	Glaubenskurs: Adoratio! Kommt lasset uns anbeten
Do 22.	19.30 • S	Alphakurs
Fr 23.	19.00 • MK	Les Vendredis – Kammermusik
Sa 24.	10.00 • S	Alpha-Trainingstag
So 25.	10.30 • MK	CE-Fest
Mo 26.	20.00 • KAT	Beginn der Glaubensverkündigung (danach immer montags und donnerstags)

Mi 28.	ganztägig • CE	Betriebsausflug – Büros geschlossen
Mi 28.	14.30 • J	Senioren Gruppe 2
Do 29.	19.15-20.15 • MK	Glaubenskurs: Adoratio!
Do 29.	19.30 • S	Alphakurs

Sa 08.	• CE	Bergmesse
Sa 08.	18.00 • MK	Öffentlicher Volkstanz
Mi 12.	14.30 • J	Senioren Gruppe 1
Mi 12.	14.30 • M	Senioren-Club
Do 13.	17.00 • J	Cursillo-Kreis

Oktober

Sa 01.	04.30 / 08.30 • MK	Pfarrwallfahrt nach Kleinhelfendorf, um 11.00 Gottesdienst in St. Emmeram
So 02.	10.00 • PN	Kindergottesdienst
So 02.	10.00 • PN	MiG – Musik im Gottesdienst
So 02.	10.30 • MK	Erntedank-Familien-gottesdienst mit dem Kinderchor
Di 04.	14.30 • MK	Seniorenachmittag
Di 04.	18.00 • MK	Volkstanz
Di 04.	20.01 • J	After Eight
Mi 05.	19.30 • M	Öffentliche Pfarr-gemeinderatssitzung
Do 06.	19.15-20.15 • MK	Glaubenskurs: Adoratio!
Do 06.	19.30 • S	Alphakurs
Fr 07.	08.30 • M	Tag der ewigen Anbetung
Fr 07.	19.00 • MK	Les Vendredis – Kammermusik

Do 13.	19.15-20.15 • MK	Glaubenskurs: Adoratio!
Do 13.	19.30 • S	Alphakurs
Fr 14.	14.00 • CE	Kräuterspaziergang im Herbst
Fr 14.	20.00 • PN	Theolog. Lesekreis
Sa 15.	14.00 • CE	Kräuterspaziergang im Herbst
So 16.	18.00 • M	Kirchweihgottesdienst, gestaltet mit dem Chor
Di 18.	18.00 • MK	Volkstanz
Di 18.	19.30 • S	Vortreffen Pfarrwallfahrt
Do 20.	14.00 • PN	Seniorenandacht
Do 20.	19.15-20.15 • MK	Glaubenskurs: Adoratio!
Do 20.	19.30 • S	Alphakurs
Fr 21.	19.00 • MK	Himmelsklänge – Hoffnungsworte
So 23.	10.30 • MK	Amnesty International zu Gast im Gottesdienst

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Di 25. 19.00 • MK
Ökumenische Andacht

Di 25. 19.30 • MK
Talk am Turm

Mi 26. 14.30 • J
Senioren Gruppe 2

Do 27. 19.15-20.15 • MK
Glaubenskurs:
Adoratio!

Do 27. 19.30 • S
Alphakurs

Do 10. 17.00 • J
Cursillo-Kreis

Do 10. 17.00 • S
Vorbereitungstreffen
der Adventsbesuche
bei Witwen und Wit-
wern

Do 10. 19.15-20.15 • MK
Glaubenskurs:
Adoratio!

Do 10. 19.30 • S
Alphakurs

Fr 11. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

Fr 11. • CE
Alphakurs-
bis
So 13. Wochenende

Sa 12. 10.00 • S
Repair-Café

So 13. 10.00 • PN
Kindergottesdienst

So 13. 10.30 • MK
Ehejubiläumsgottes-
dienst

Di 15. 18.00 • MK
Volkstanz

Di 15. 14.30 • MK
Seniorenachmittag

Mi 16. • MK
Kinderbibeltag

Mi 16. 16.00 • M
Filmnachmittag für
Senioren

Do 17. 19.15-20.15 • MK
Glaubenskurs:
Adoratio!

Do 17. 19.30 • S
Alphakurs

Fr 18. • S
bis
Sa 19. Klausurtag
Pfarrgemeinderat /
Kirchenverwaltung

Fr 18. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Sa 19. • MK
Adventsbasar

So 20. • MK
Adventsbasar

So 20. 17.00 • M
Verkauf von
Adventskränzen und
-Gestecken

Mi 23. 14.30 • J
Senioren Gruppe 2

Do 24. 19.30 • S
Alphakurs

Fr 25. 19.00 • MK
Farbzeiten - Tageszei-
ten. Choralgesang mit
Bildern von Peter Rast

Sa 26. 10.00 • MK
Firmung

So 27. 10.00 • PN
Kindergottesdienst

So 27. 16.30 • MK
Adventauftakt

November

Di 01. 18.00 • M
Gemeinde-Requiem
für St. Jakobus-St. Ste-
phan und St. Monika

Di 01. 20.01 • J
After Eight

Mi 02. 18.30 • MK
Gemeinde-Requiem
für St. Philipp Neri und
St. Maximilian Kolbe

Fr 04. 19.00 • MK
Les Vendredis –
Kammermusik

So 06. 10.30 • MK
Kindergottesdienst

So 06. 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst

So 06. 16.30 • M
Konzert mit Bogusława
Hubisz-Sielska, Viola
und Mariusz Sielski,
Klavier

Di 08. 19.30 • S
Lektoren- und
Kommunionhelfer-
treffen für CE

Mi 09. 14.30 • J
Senioren Gruppe 1

Mi 09. 14.30 • M
Senioren-Club

Mi 09. 19.00 • Maria Ramers-
dorf
Kapiteljahrtag

Rorate-Ämter im Advent

dienstags 06.30 • MK
mittwochs 06.30 • PN
donnerstags 06.30 • S
freitags 06.30 • M

Die entsprechenden Gottes-
dienste um 08.30 Uhr entfallen

Laudes im Advent

Mo, Di, Do, Fr 07.00 • PN
(vom 28.11. bis 23.12.)

Dezember

Do 01. 14.00 • PN
Seniorenandacht

Do 01. 19.30 • S
Alphakurs

Fr 02. 19.00 • MK
Les Vendredis –
Kammermusik

So 04. 10.00 • PN
Aufnahme der
Ministranten

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

So 04.	10.00 • PN MiG – Musik im Gottesdienst
So 04.	10.30 • MK Kindergottesdienst
Di 06.	14.30 • MK Seniorenachmittag
Di 06.	20.01 • J After Eight
Mi 07.	14.30 • J Senioren Gruppe 2

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

Legio Mariens

dienstags 09.15 • MK

Theologischer Lesekreis

monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK

14-täglich Do 20.00 • S • J

Weitere Informationen
erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit
Kindermitmachpredigt

sonntags* 10.30 • MK

Mädchengruppe
im Grundschulalter

dienstags* 17.30 • PN

Kindergruppe
im Grundschulalter

montags* 16.00 • M

Kinderchor für Kinder
im Kindergartenalter

mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder
in der 1. und 2. Klasse

mittwochs* 15.45 • MK

Kinderchor für Kinder
ab der 3. Klasse

mittwochs* 16.30 • MK

Jugendchor für Jugendliche
ab 12 Jahren

dienstags* 19.00 • MK

Kinder- und Jugendchor

freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

mittwochs* 17.15 • MK

Ministranten-Stunden

dienstags 18.00 • MK

dienstags 18.00 • PN

sonntags 15.00/16.00 • M

Jugendtreff

freitags* 20.00 • PN

sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

montags* 19.30 • J

dienstags* 19.30 • M

mittwochs* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und
Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.15 • PN

Senioren

Weitere Infos in den ausliegen-
den Seniorenprogrammen

Seniorenachmittag

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

14-tägl. Mittw.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

freitags 19.30 • PN

(außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 18.00 • MK

Gymnastik

montags* in • M

09.00 Power 60 plus

10.00 Fitness-Gymnastik

11.00 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

dienstags* in • S

08.30 Fitness-Gymnastik

09.30 Wirbelsäulen-Gymn.

*) Nicht in den Schulferien

Erstkommunion in Christus Erlöser

Wie im letzten Jahr wurden auch diesmal die Erstkommunionfeiern in kleinen Gruppen innerhalb der Gemeindegottesdienste abgehalten, und zwar am Fest Christi Himmelfahrt, 26.5., und an den Sonntagen davor und danach, 22.5. und 29.5.2022.



1



2



3



4



5



6



7

Über 70 Kinder haben im Mai 2022 ihre erste Heilige Kommunion empfangen. Viele Wochen hatten sie sich auf dieses besondere Ereignis vorbereitet. Viele Menschen aus unserer Pfarrei haben in dieser Zeit für die Kinder gebetet.

Auf den Bildern jeweils von links nach rechts fröhliche Gesichter vor St. Philipp Neri (Bild 1 bis 4), St. Maximilian Kolbe (Bild 5 und 6) und St. Monika (Bild 7).

"Lasst die Kinder zu mir kommen"

Im letzten "Gemeinsam" haben wir dir unser neues Kinderpastoral-Team vorgestellt. Heute will ich dir zeigen und erzählen, was wir bisher gemacht haben.

Gründonnerstag



Am Gründonnerstag haben wir uns daran erinnert, wie Jesus mit seinen Freunden das letzte Abendmahl gehalten hat. Auch wir sind Freunde von Jesus und haben gemeinsam Mahl gehalten. Wir deckten füreinander den Tisch

und brachen das Brot, so wie Jesus es uns gezeigt hat.

Ostern

Gemeinsam haben wir im Pfarrsaal an Ostern die Auferstehung gefeiert. Nach dem Tod von Jesus war es für die Menschen sehr dunkel. Sie waren



traurig und konnten nichts Helles, nichts Frohes und nichts Lebendiges mehr sehen.

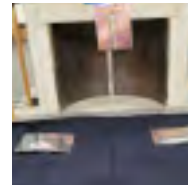
Doch am 3. Tag war sein Grab leer, denn Jesus war auferstanden von den Toten. Da war die Freude groß und auch wir freuen uns, dass Jesus lebt.



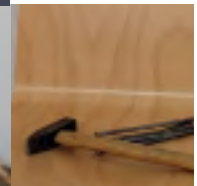
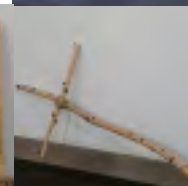
Wir danken allen Familien und Kindern, die dabei waren. Du möchtest beim nächsten Mal mit dabei sein? Wir freuen uns auf Dich! Das nächste Mal sehen wir uns beim Erntedankfest am 02.10.2022 mit einem Familiengottesdienst in der Kirche und anschließendem Essen.

Kreuzweg

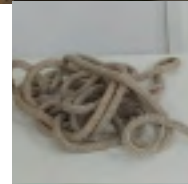
Er rettet dich!



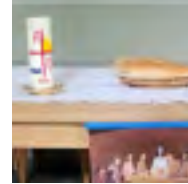
Er rettet mich!



Er lässt uns niemals



verloren geh'n.



Jesus ist für uns am Kreuz gestorben, weil er unser Freund ist. Als seine Freunde begleiten wir ihn auf seinem Kreuzweg.

Familienausflug

Hier siehst du uns beim Familienausflug, auf dem wir die Geschichte der Jünger vom Emmausweg gehört haben. Es war ein wunderschöner Tag.



Christine Keck für das Kinderpastoralteam

„Siehe, ich mache alles neu“

Dieser Vers aus dem 21. Kapitel der Offenbarung trifft die Situation in Christus Erlöser ganz genau. So vieles bricht derzeit auf, wird neu, gibt Hoffnung, schenkt Vertrauen. Vieles könnte ich aufzählen, doch meine Aufgabe für heute ist es, über die Situation der Ministranten, vor allem in St. Maximilian Kolbe zu berichten. Denn hier kam der Ministrantendienst durch Corona total zum Erliegen. In St. Monika hat eine kleine Gruppe überlebt. Nur in St. Philipp Neri blüht das Ministrantenleben noch – Dank der Gemeinschaften und dem Wissen um den Schatz der Heiligen Messe.

Im letzten Jahr waren Gruppenstunden gar nicht bzw. sehr eingeschränkt möglich. Die Vorbereitung auf die Erstkommunion war begrenzt auf ein Minimum an Präsenztreffen in der Kirche. Ein Kennenlernen der Kinder, ein Kennenlernen der Pfarrei seitens der Kinder, war einfach nicht möglich.

Doch in diesem Jahr sah es schon anders aus – es fand sogar ein Kommunionausflug statt, der sehr viel Freude schenkte!

Doch wie? Präsenztreffen? Bis uns die "Tragweite" dieser "neugewonnenen" Möglichkeit bewusst wurde, war die Erstkommunion fast wieder vorbei! Es musste schnell gehandelt werden.

Pfarrvikar Christoph Lintz ist ein Motivator und ein erster Ideengeber. Diakon Jinu Thomas ein Visionär mit dem Blick fürs Praktische. Quasi über Nacht entstand ein Flyer, der an die Erstkommunionkinder ausgeteilt werden konnte und der sie auf die Möglichkeit des Ministrierens hinwies. Und tatsächlich bekundeten 13 Kinder Interesse am Ministrantendienst in St. Maximilian Kolbe.

Da mir die Gruppenstunden und der Kontakt zu den Kindern einfach so viel Freude geschenkt haben, habe ich mich sehr gerne bereit erklärt, einfach mal mit Gruppenstunden zum Ministrantendienst zu beginnen. Zunächst einmal pro Monat an einem Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Zum ersten Treffen kamen drei Jungs, jeweils einer aus den Erstkommunionjahrgängen 20, 21 und 22. Ich glaube, ich war nervöser als die Jungs, aber vollkommen unbegründet. Die zwei Stunden gingen rasend schnell vorbei, wir haben uns super verstanden und hatten viel Spaß – und auch etwas gelernt.

Unser Oberministrant, Harald Schell, hat sich auch sofort bereit erklärt, jeden Neuzugang am "lebenden Objekt" einzulernen – quasi learning by doing. Harald freut sich auf diesen Dienst und auf jedes neue Gesicht. Und so dürfen die neuen Ministranten auch gleich in den Gottesdiensten ihren Dienst antreten und werden so immer mehr in den Altardienst und in das Geheimnis, das wir in der Heiligen Messe feiern, eingeführt.

Das Pflänzchen ist noch jung, es bedarf nun der Hege und der Pflege, d.h. es braucht Ihr Gebet, Ihr Wohlwollen und dafür schon einmal Vergelt's Gott.

Bei Interesse gerne melden oder einfach dazu stoßen.

Herzlichen Dank, Susanne Wundrack


WIR MINISTRIEREN!
UND DU?



Ministranten
Christus Erlöser

Kommst auch Du zur Gruppenstunde?

Wann: Samstag, 24. September um 10 Uhr

Samstag, 22. Oktober um 10 Uhr

Samstag, 12. November um 10 Uhr

Samstag, 3. Dezember um 10 Uhr

Wo: St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

Kontakt & Info: Diakon Jinu Thomas

MThomas@ebmuc.de

Pfadfinderinnen und Pfadfinder der KPE stellen sich vor

Liebe Gläubige in der Pfarrei Christus Erlöser!

Wir freuen uns sehr, dass wir seit Beginn dieses Jahres bei Ihnen im Pfarrzentrum St. Maximilian Kolbe eine neue Heimat gefunden haben. Wir, das sind Jungen und Mädchen aus ganz München, die sich wöchentlich am Freitagnachmittag zur Gruppenstunde treffen. Es gibt bei uns die Wölflingsmädchen und -jungen von 8 bis 12 Jahren, die Pfadfinderinnen und Pfadfinder von 13 bis 17 Jahren und die Raiderinnen und Raider ab 18 Jahren, die zumeist die Gruppenleitungen übernehmen. Wir freuen uns über Nachwuchs, gerne können Sie für nähere Informationen Veronika Spörl kontaktieren (siehe unten).



**Katholische Pfadfinderschaft
Europas**



Foto: KPE Neuperlach

Wir gehören zur **Katholischen Pfadfinderschaft Europas (KPE)**, die es seit ca. 40 Jahren in Deutschland gibt. Wir sind ein kleiner Pfadfinderbund und rein ehrenamtlich organisiert. Vor kurzem hat uns die Deutsche Bischofskonferenz anerkannt, worüber wir uns sehr freuen. Der katholische Glaube hat bei uns einen großen Stellenwert, aber das Abenteuer, das Leben in der Natur und die Freude in der Gemeinschaft sind uns genauso wichtig. Denn das ist ja das Eigentliche bei den Pfadfindern. Gerne können Sie sich ein Bild über die Aktivitäten der KPE in Deutschland machen auf unserer Homepage unter www.kpe.de

So grüßen wir Sie herzlich und freuen uns auf die eine oder andere Begegnung,

*Ihre Pfadfinderinnen und Pfadfinder
der Stämme St. Jakobus der Ältere*

Ansprechpartnerin:

Veronika Spörl

Telefon:
0157 777 444 73

E-Mail:
StammStJakobus@gmail.com

Filmnachmittag für Senior/innen und Interessierte

Herbert und Inge Hessel wollen – zusammen mit Katharina Schmidt, Yvonne Weber, Ursula Sohsalla und Theresia Becker – dieses neue Format zwei bis dreimal im Jahr im Pfarrsaal von **St. Monika** anbieten.

Die erste Veranstaltung am 29. Juni mit dem Film „Grüner wird's nicht“ fand bei den ca. 15 Besucher/innen großen Anklang. Für die Organisatoren Grund genug, noch in diesem Jahr einen weiteren sehenswerten Film vorzuführen, konkret am **Mittwoch, 16. November** um 16.00 Uhr. Titel: **Ziemlich beste Freunde**. Aktuelle Infos im Wochenblatt, auf der CE-Website oder auch bei den Veranstaltern.



„Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon“
(Deutschland 2018, 116 Min.)

Der Film erzählt vom grantelnden Gärtner Schorsch, dargestellt von Elmar Wepper, der nach der Pleite seiner ländlichen Gärtnerei mit einem Doppeldecker-Flugzeug von zuhause in Richtung Nordkap durchbrennt.

Fazit der Besucher: "Ein fliegendes Roadmovie, das den Kopf befreit und einfach gute Laune macht. Gerne mehr davon."

Besichtigungen und Exkursionen



Die Walhalla bei Regensburg – ein überragendes Denkmal. Fotos: K. Schmidt

und warum Bayern „Freistaat“ wurde, was Bayern so besonders macht und auch, was typisch bayerisch ist. – Während der 50-minütigen Donau-Schiffahrt erlebten wir die Stadt dann aus ganz neuer Perspektive und flankiert mit interessanten Informationen zur Stadtgeschichte. – Und noch ein 3. Highlight: In der Walhalla, eines der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler, erbaut im Auftrag von König Ludwig I., bestaunten wir die Büsten von verdienten deutschen Persönlichkeiten, z.B. von J. W. Goethe und L. v. Beethoven, aber auch von Ordensfrauen wie Edith Stein und Theresia Gerhardinger. Dieses Jahr ist die Büste des Physikers und Nobelpreisträgers Max Planck in die Ruhmeshalle eingezogen.

Exkursion nach Regensburg

Am 25. Juni 2022 besuchten wir die UNESCO Welterbestadt Regensburg. Geboten waren folgende Highlights: Im Rahmen einer Führung durch das 2019 eröffnete Museum „Haus der Bayerischen Geschichte“ erkundeten wir, wie

Führung im Gärtnerplatztheater

Spannend und interessant war auch der Besuch des Gärtnerplatztheaters am 21. Mai, ein musikalisches Unterhaltungstheater mit über 150-jähriger Tradition, das facettenreich die Werke aus Oper, Operette, Musical und Tanz umfasst. Kompetent führte uns der Dramaturgieexperte András Borbély durch das Haus und erläuterte die Abläufe des Theaterbetriebs, vor allem die minutiös geplanten, schnellen Abfolgen während der Aufführung, aber auch die komplexen Herausforderungen mit der Akustik. Beeindruckt hat uns der jüngst angebaute Orchesterprobensaal mit seiner hervorragenden Raumakustik. – Einige Teilnehmer nutzten dann noch die Chance, zum Abschluss des Tages die abendliche Aufführung der Mozart-Oper „Die Zauberflöte“ zu genießen.



Backstage im Gärtnerplatz-Theater

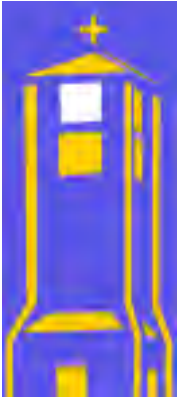
Kräuterspaziergang im Herbst

Für diese Führung mit Sabrina Landes bieten wir zwei Termine an:

- Freitag, 14. Oktober, 14.00-17.00 Uhr
- Samstag, 15. Oktober, 14.00-17.00 Uhr

Anmeldung: landes@waldundwiese.life; Beitrag: 10€

Katharina Schmidt



Talk am Turm

mit der Leiterin der Arbeitsstelle
Frauenseelsorge der Deutschen
Bischofskonferenz

Dr. Aurica Jax

**am 25. Oktober 2022, 19.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe**

Seit April 2019 ist Aurica Jax eine der wenigen weiblichen Führungskräfte der katholischen Kirche in Deutschland: Sie leitet die Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, angeschlossen an deren Pastoral-Kommission. „Das Bewusstsein für Frauen in Führung

muss zunehmen“, sagte die Historikerin und promovierte Theologin zu Beginn ihrer Amtszeit im April 2019.

Wir sprechen mit ihr über ihren Glauben, ihr Engagement für eine Kirche, in der Frauen mitbestimmen und das Wort verkünden und auch Hilfe finden



nach erfahrener Gewalt. Ein weiteres Herzensanliegen unseres Gastes ist der Erhalt der Schöpfung und wie dies gelingen kann.

Das Gespräch moderieren Martin Jarde, Bayerischer Rundfunk, und Carola Renzikowski, freie Journalistin.

– Alphakurs – endlich wieder zum Anfassen!

In den beiden Pandemie-Jahren konnten wir uns erstaunlich gut, aber doch nur online, zu den Alpha-Abenden treffen. So freuen wir uns riesig, den seit über 11 Jahren in unserer Pfarrei so beliebten, weltweit von allen christlichen Kirchen angebotenen Kurs wieder live durchführen zu können:

In St. Stephan, dem Kirchenzentrum im Herzen Neuperlachs, Lüdersstr.12, sollen **ab Donnerstag, 22.09.2022**, 19.30h alle Interessierten, wie schon so viele vor ihnen, die Möglichkeit haben, mal einen Abend lang hineinzuschnuppern. Kostenlos und unverbindlich, aber für viele eines ihrer besten Abenteuer: an bis zu neun Abenden gemeinsam zu Abend zu essen, einen Impulsvortrag zu Grundfragen christlichen Glaubens zu hören und als Höhepunkt des Abends am Tisch mit anderen Gästen auf Augenhöhe in ein Gespräch über diese Themen zu kommen. So offen wie ich möchte, respektvoll, ehrlich und authentisch und dann doch so persönlich, dass schon so manche bleibende Freundschaft aus diesen Treffen entstanden ist.

Ob glaubensfern, glaubensmüde oder glaubensstark – der Kurs bietet nach den Erfahrungen all unserer Gäste jedem etwas. So Sie den Kurs noch nicht selber erlebt haben, kommen Sie zum ersten Abend. So Sie schon unser Gast waren, schicken Sie uns alle, die Ihnen am Herzen liegen, um ihnen



„Ich möchte erreichen, dass Menschen, die in der Kirche sexuellen Missbrauch erlitten haben, nach einem zielführenden Aufarbeitungsprozess in der Lage sind, wieder in ein normales Leben zurückzufinden.“ So das Anliegen von **Robert Köhler**, der sich am 24. Mai beim Talk am Turm in St. Maximilian Kolbe den Fragen von Martin Jarde und Carola Renzikowski stellte. Der promovierte Ingenieur ist Mitgründer des Vereins „Ettaler Missbrauchsoffer“ und hat dort als einer der ersten die institutionelle Aufarbeitung des Kindesmissbrauchs angestoßen und zum Erfolg geführt. Mit seinem Projekt „Wir wissen Bescheid“ bietet er den Kirchengemeinden konkrete Ideen für die Prävention und den Umgang mit Betroffenen.

Foto: L. Haerst

diese ganz besondere Möglichkeit zu bieten, in diesen fordernden Zeiten zu einem wirklichen Mehr an Lebensfreude und erfrischender Glaubenskraft zu kommen. Herzstück des Kurses ist ein für den 11.-13. November angebotenes gemeinsames Wochenende. Das jeweils geltende Hygienekonzept wird von uns beachtet werden. Auch sonst werden Sie bei uns die Erfahrung eines herzlichen Willkommens machen können. Unsere Türen stehen Ihnen offen!

Für das ganze Alphateam: Klaus-Peter Jüngst

Senioren zum Geburtstag gratulieren

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, einsam zu sein, weil Sie keine Freunde und Familie (mehr) haben? Wissen Sie, dass sich manche Tage wie Kaugummi ziehen, weil der Tagesablauf durch nichts unterbrochen wird?

Weder die Haupt- noch die Ehrenamtlichen der Pfarrei können verhindern, dass es alte und einsame Menschen auf unserem Pfarrgebiet gibt, deren Lebensinhalt sehr kümmerlich geworden ist. Aber wir können versuchen, unseren Mitmenschen wenigstens an einem Tag im Jahr Freude und ein bisschen Zeit zu schenken. Unser Team besucht Senioren und Seniorinnen zum 80. Geburtstag, zum 85. und ab dem 90. dann jedes Jahr, solange wir das leisten können. Manchmal werden die Besuche nicht gewünscht, aber die meisten Jubilare freuen sich sehr über die Aufmerksamkeit, darüber, dass ihrer gedacht wird und über das kleine Geschenk



Foto: Gisela Fischer

der Pfarrei. Nicht selten wird den Besucherinnen sogar ein üppiger Kaffeetisch präsentiert.

In den Zeiten der Pandemie ist es schwieriger geworden – Besuche in der Wohnung waren zeitweise nicht gern gesehen, sogar verboten. Mittlerweile ist es aber wieder möglich, die Menschen in Absprache zu besuchen, gegebenenfalls auch nur ein Geschenk an der Tür abzugeben oder für ein kleines Gespräch die Wohnung zu betreten.

Unsere große Bitte:

Aktuell suchen wir besonders in St. Stephan und St. Jakobus Leute, die bereit sind, für einen oder zwei Besuche im Monat etwas Zeit zu op-

fern. Bitte melden Sie sich im Pfarrbüro St. Stephan: Tel.: 67 900 20 oder

E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de.

Esther Steinkopf

Zwei interessante Podcasts in der ZDF-Mediathek

Rund um den diesjährigen Katholikentag strahlte das ZDF in der Sendereihe "37 Grad" im Juni zwei Folgen aus, in denen sich junge Menschen auf unterschiedliche Weisen mit ihrem Glauben, mit Gott und der Kirche auseinandersetzen, beide Folgen sind in der Mediathek des ZDF abrufbar.

„Leben für Gott:

Was junge Leute ins Kloster zieht“

In dieser Folge begleitet das Filmteam zwei junge Menschen, die sich entschlossen haben, in ein Kloster einzutreten. Ein junger Kapuziner-Mönch und eine Frau, die ein Ordensjahr bei den Zisterziensierinnen macht, berichten von ihrer heute durchaus radikalen Entscheidung, ins Kloster zu gehen. Der Film gibt spannende Einblicke in die persönlichen und oft bewegenden Berufungsgeschichten dieser beiden Menschen und berichtet vom Leben aus dem Kloster, das vielen oft fremd, zugleich aber auch faszinierend ist.



„Oh mein Gott, ich glaube!“

In dieser Folge kommen zwei junge Menschen zu Wort, die sich – wider alle Strömungen der Gegenwart – ganz bewusst für ein Leben mit dem Glauben entschieden haben. Zum einen eine junge evangelische Pfarrerin, sehr liberal, die in Berlin arbeitet. Zum anderen wird ein junger Mann vorgestellt, der nach einer Kindheit in der Nähe Leipzigs ohne Erfahrung des christlichen Lebens sich im Erwachsenenalter mit dem Glauben befasst. Aus einer Laune heraus schreibt er an den emeritierten Papst Benedikt mit seinen Fragen und erhält überraschenderweise eine Antwort. Der Film begleitet ihn während seines Taufkurses und bei seiner Taufe während der Osternacht. Beide Protagonisten zeigen verschiedene Perspektiven auf den Glauben und die Kirche, hin und wieder etwas stereotypisch dargestellt, aber trotzdem zwei interessante Reportagen, die die Vielfalt der individuellen Glaubenswege lebensnah nachzeichnen.



Kathrin Härtl

Charles de Foucauld – Vom Abenteurer zum Beter in der Wüste

Am 15. Mai 2022 wurde Charles de Foucauld heiliggesprochen: ein Mann, dessen Lebensweg davon zeugt, dass Gott uns alle zu Heiligen berufen kann, auch wenn einem das eigene Leben weder geradlinig noch besonders vorbildlich erscheinen mag. Unsere Vorstellung von „Heiligkeit“, so Papst Franziskus in seiner Predigt am 15. Mai zur Heiligsprechung, entspringt allzu oft einem Wettbewerbsgedanken: durch *„persönliches Heldentum [...] den Preis zu gewinnen“*; Foucaulds abenteuerliches wendungsreiches Leben entspricht dieser Vorstellung wenig, sondern zeigt, so Papst Franziskus, dass Heiligkeit nur aus der Erfahrung entspringen könne, dass ER uns zuerst geliebt hat.



Letztes Foto von Charles de Foucauld (ca. 1915) © Public domain

Charles wurde am 5. September 1858 in Straßburg geboren und stammte aus einer adligen Familie, verlor aber bereits im jungen Alter seine Eltern. Als junger Mann genoss er sein Leben in vollen Zügen, schlug oft über die Stränge und wurde wegen schlechten Betragens aus einem Vorbereitungskolleg für die französische Offiziersschule geworfen.

Als er später doch noch Offizier wurde, war er für Saftouren mit seinen Kameraden bekannt und wurde sogar zwischenzeitlich vom Dienst suspendiert. Weil die Armee ihm Urlaub verweigerte, als er nach Marokko auf eine Forschungsreise fahren wollte,

reichte er seine Entlassung ein und unternahm eine zweijährige Expedition in die Sahara. Seine Erkenntnisse aus dieser Zeit (es war damals fast unmöglich, als Europäer in der Sahara zu reisen) galten damals als wichtige ethnographische Forschungsarbeit und brachten ihm einige Berühmtheit ein.

Die Begegnung mit den Menschen in Marokko und ihr Glaube berührten Charles und führten zu einer ersten Auseinandersetzung mit Gott: *„Der Islam hat in mir eine große Erschütterung bewirkt ... Angesichts dieses Glaubens und von Menschen, die in ständiger Gegenwart Gottes leben, ahnte ich, dass es etwas Größeres und Wahreres geben musste jenseits der Geschäftigkeit der Welt“*. Diese Ahnung lässt Foucauld nicht los:

Als er nach Frankreich zurückkehrt, bittet Charles einen Priester, ihm den christlichen Glauben zu erklären. Doch stattdessen schlägt dieser ihm vor, beichten zu gehen. In dieser Beichte, so Charles, erfuhr er keinen strafenden Gott, sondern begegnete vielmehr der Liebe Christi. Das ist der Wendepunkt seines Lebens: *„Sobald ich glaubte, dass es einen Gott gibt, wurde mir klar, dass ich nichts anderes tun konnte, als für ihn allein zu leben“*.

Er möchte nun Mönch, ein Trappist werden, doch am Tag seiner Ewigen Profess bricht er nach Jerusalem auf, um dort als kleiner Bruder bei den Klarissen zu dienen. Aber auch dort endete seine Suche nach seinem Ort der Berufung nicht. Nach seiner Priesterweihe trieb es ihn nach Algerien mit dem Wunsch, dort eine Gemeinschaft zu gründen, die in Armut für die Armen lebt. Dieser Wunsch erfüllte sich nicht, Charles fand zu seinen Lebzeiten keine Mitstreiter. In den Wirren des Algerienkrieges wird Foucauld 1916 in seiner Einsiedelei erschossen.

Doch obwohl sein Lebensziel gescheitert zu sein scheint, strahlt sein Leben über seinen Tod hinaus, so dass sich bereits kurz nach seinem Tod verschiedene Gemeinschaften (allein im deutschsprachigen Raum sind es neun) gründen, die sich in seiner Nachfolge verstehen. Foucaulds Schriften, die absolut lesenswert sind, zeugen von einer überraschenden Haltung eines Menschen, der sich, seiner eigenen Schwächen durchaus bewusst, trotzdem radikal für die Nachfolge Christi entschieden hat. *„Das Geheimnis meines Lebens besteht darin, dass ich mein Herz an diesen Jesus, der vor 1900 Jahren gekreuzigt wurde, verloren habe und meine Tage nun damit zubringe, Ihn nachzuahmen, soweit es meine Schwachheit zulässt.“*

Charles de Foucaulds Gedenktag ist der 1. Dezember.

Kathrin Härtl



Der schlichte Sakralraum der Kirche St. Jakobus mit dem überdimensionalen Kreuz, bestehend aus vielen Strichen, die sich räumlich auflösen, lädt zum **stillen** Verweilen ein. Ein Schritt in diese Kirche ist eine Einladung zur Meditation: „*Du atmetest Ruhe!*“ Das soll Anbetung auch sein: in Stille einfach Dasein, ohne etwas leisten zu müssen; ohne Hektik, in Ruhe verweilen. All das, was bewegt, Alltagssorgen, Lärm, Unfrieden, Ängste, Freud und Trauer, sein Leben vor Gott bringen. Sich beschenken lassen von seiner Gegenwart, von seiner Liebe. Und alles in Stille. Ohne Ablenkungen oder Störungen. Keine Termine oder Anrufe. Die Stille ist das zentrale Element bei der 24/7 Anbetung, sie darf sein, sie lässt uns frei werden und sein.



sich auch, die bisherige, wöchentliche Anbetung in den Kirchenzentren beizubehalten und in St. Jakobus zusätzliche Stunden zu übernehmen. Wenn alle mitwirken, kann St. Jakobus ein Ort werden, an dem Gott Tag und Nacht im Allerheiligsten angebetet wird.

Initiative 24/7: Adoratio! Kommt lasset uns anbeten!

Es gibt in unserer Pfarrei die **Initiative 24/7**. Hinter der Abkürzung „24/7“ steht die Idee des Gebets rund um die Uhr: 24 Stunden lang, sieben Tage die Woche und 365 Tage im Jahr. In St. Jakobus wollen wir dieses große Vorhaben ab dem ersten Adventssonntag verwirklichen.

18.09.22 10.30 Uhr:

MK Auftakt Glaubenskurs

22.9. – 17.11.22 Glaubenskurs:

Adoratio! Kommt lasset uns anbeten! Nur eine Stunde!

Vortrag und Anbetung.

19./20.11.22

Informationswochenende mit
Gastprediger

Erster Advent: Beginn 24/7
Anbetung

In Vorbereitung auf 24/7 wird der Glaubenskurs: Adoratio! Kommt lasset uns anbeten! in unserer Pfarrei angeboten:

Es ist eine Vortragsreihe mit Anbetung in St. Maximilian Kolbe, Donnerstags, vom 22.09.2022 bis 17.11.2022, 19.15 – 20.15 Uhr.

Austausch unter Anbeterinnen und Anbetern

Seit Jahren wird in unserer Pfarrei in den Kirchenzentren an unterschiedlichen Tagen regelmäßig angebetet. Deshalb hat das Team 24/7 und die Pfarrei am 23. Juli 2022 zu einem Austausch der Anbeterinnen und Anbeter eingeladen. Intensiv wurde diskutiert und überlegt, wie unser großes Vorhaben „24/7, Anbetung rund um die Uhr“ in St. Jakobus eingeführt werden kann. Denn dazu brauchen wir sehr viele Anbeter für St. Jakobus. Viele der Anwesenden wünschten



24/7 - Infoabend
Foto: Katharina Schmidt

Informationsveranstaltung für Gruppen und Gremien unserer Pfarrei

Bereits am 14. Juli wurden alle Verantwortlichen aus unserer Pfarrei, die einer Gruppe vorstehen, zu einem Informationsabend eingeladen: Seelsorger, Kirchenmusiker, Hauskirche, kfd, Alpha-Kurs, Kath-Kurs, Jugendleiter, Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Kita-Leiter usw. Nach Vorstellung des Vorhabens 24/7 und den Vorträgen zur Eucharistischen Anbetung von Pfr. Windolf und Renate Frank gab es die Möglichkeit zum Austausch und zum malen; bis Dezember 2022 malen viele an einem Bild zur Eucharistie.

Mitmacher gesucht:

Bitte überlegen Sie, ob und wann Sie mitmachen können, damit dieses großartige Projekt gelingen kann. Zur besseren Organisation werden wir im Herbst einen Online-Anbetungskalender einrichten. Jeder kann sich für eine feste wöchentliche Gebetszeit eintragen oder flexibel als Vertretung teilnehmen. Gebetszeiten können auch telefonisch gebucht werden.

Katharina Schmidt

Weitere Informationen auf unserer Website: www.christus-erloeser.de (Kachel: „24/7 Anbetung“) oder per Email: anbetung@christus-erloeser.de



24/7 - Infoabend, Foto: Yvonne Weber



60 Jahre Peace Zeichen

Fassungslos vor der Gewalt

*Du liebender Gott,
fassungslos stehen wir vor der Gewalt auf
unserer Welt;
besonders in diesen Tagen – angesichts des
Kriegs in der Ukraine.
Gib uns die Kraft, solidarisch denen nahe zu
sein, die betroffen sind und in Angst leben.
Steh all denen bei, die in diesem Teil der Welt
besonders auf Gerechtigkeit und Frieden hoffen.
Sende uns den Heiligen Geist,
den Geist des Friedens, damit die Politiker ihre
Entscheidungen in großer Verantwortlichkeit
treffen. Amen*



Peristeria-
Pfingstorchidee

Friedensgebete



Gott, ich habe Angst

*Entfesselte Mächte toben in der Welt.
Das Böse hat ein Gesicht.*

*Unschuldige Menschen sterben,
unzählige sind auf der Flucht.
Die Welt rüstet auf.*

*Gott, ich habe Angst!
Es zerreißt mir das Herz,
wenn ich an die Menschen denke,
die jetzt ihre Heimat, ihre Familie verlassen.*

*Gott, ich habe Angst!
Frieden war für mich selbstverständlich.
Und nun ist wieder Krieg in Europa.*

*Wo bist du, Gott?
Bist du nicht gekommen,
die Werke des Teufels zu zerstören?
Hast du nicht deinen Engeln befohlen,
mich und alle auf Händen zu tragen?*

*Sei da.
Hilf, das Kriegstreiben zu beenden.
Erbarme dich.
Amen.*

Verfasser unbekannt

Friedensgebet
aus Taizé

Verleih uns Frieden: Ein bewegendes Konzert

„So ein kleines Wort, so ein großer Sinn, größter Schatz der Welt, der jedem gleich gehört“: Angesichts von 20 Ländern und Regionen, in denen aktuell – Stand 2021 (www.statista.com) – Krieg oder bewaffnete Konflikte herrschen, mutet dieser Refrain-Text des Friedensliedes von Peter Schindler fast schon zynisch an.

Alle, von klein bis groß, die beim Sommerfest am 2. Juli in St. Maximilian Kolbe diesen Satz mitsangen, dürften ihn aber als dringlichen Appell an die Kriegsparteien und die Welt-Gemeinschaft verstanden haben, den Menschen schnellstmöglich ihren größten Schatz wiederzugeben. Schon seit dem Einmarsch der russischen Streitkräfte auf die Halbinsel Krim, spätestens aber seit dem 24. Februar 2022 findet der von Russland begonnene Krieg erneut mitten in Europa statt.

„Verleih uns Frieden“ – so hieß das Motto des Benefizkonzerts zugunsten der Ukraine. Ursula Billig-Klafke mit dem Ensemble Viva la musica, Brigitte Schweikl-Andres mit Kinder-, Jugend- und Erwachsenen-Chor, mit den Singing Voices und dem Vokalensemble, Pfarrer Bodo Windolf mit seinem Familien-Orchester, Christoph Renzikowski mit dem „Lied für den Feind“ und Veronika Maginot mit dem Lied „Letzter Frühling“ haben dafür berührende und nachdenkliche Werke einstudiert und zum Besten gegeben. Ein wahrer Genuss für die Ohren und auch für die Augen, weil man allen Musiker/in-



nen ansehen konnte, dass sie mit Leidenschaft dabei waren.

Gekrönt wurde der Abend mit dem unter die Haut gehenden ukrainischen Lied "Halte mich fest" von Chrystyna Solowij, das Anna Mastykash am Schluss wunderschön und leidenschaftlich solo sang. Die 18-jährige Ukrainerin aus Kiew, die mit ihrer jüngeren Schwester Olga seit April in München wohnt, wurde von ihren Eltern aus der umkämpften Stadt in Sicherheit gebracht. Die beiden Schwestern haben im Jugendensemble „Singing Voices“ eine wunderbare Gemeinschaft gefunden. Musik verbindet.

Carola Renzikowski

Neu: Jugendorchester!

Seit Jahren musizieren in unserer Pfarrei Jung und Alt, Groß und Klein, Sänger und Instrumentalisten, Profis und Laien gemeinsam. Um auch junge Instrumentalisten zu fördern und zu integrieren, wollen wir ein **Jugendorchester** gründen.

- Bist du 12 Jahre alt oder älter?
- Hast du Freude am Musizieren mit anderen?
- Beherrschst du die Grundlagen deines Instruments (Streich- oder Holzblasinstrument)?

Dann melde dich bei Birgit Hoffmann:

Tel. 0152/34242029 oder mail@birgit-ammer.de.

Geprobt wird montags von 17 – 18 Uhr im Saal von St. Maximilian Kolbe.

Wenn's dann mal schön klingt, spielen wir in einem der Gottesdienste oder bei anderen Veranstaltungen in Christus Erlöser. Die erste Probe ist am Mo.19. September. Probier's doch einfach mal aus!

Brigitte Schweikl-Andres



Anna, eine junge Ukrainerin, hat das Lied "Halte mich fest" von Chrystyna Solowij gesungen. Es geht darum um die Trauer und Sehnsucht einer jungen Frau, deren Geliebter in den Krieg ziehen musste. Fotos: B. Kathan

„Selig sind, die da Leid tragen“

Der erste Satz aus dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms ist im Friedenskonzert am 2. Juli bereits erklingen.

Eigentlich ist das Werk für ein großes Symphonieorchester und einen Chor von 200 Sängern und Sängerinnen komponiert. Seit einigen Jahren gibt es eine Bearbeitung von J. Linckelmann für Kammerorchester, die es auch kleineren Chören und Orchestern ermöglicht, dieses wunderbare Stück der Romantik aufzuführen.

Der Kirchenchor von St. Maximilian Kolbe und das Ensemble „Viva la musica“ laden interessierte Sänger/innen und Musiker/innen herzlich zum Mitsingen und Mitspielen ein!

Geplant ist eine Aufführung des gesamten Requiems im März 2023, sofern die Coronalage im



Herbst und Winter regelmäßige Proben zulässt. Wir proben zu folgenden Zeiten:

- Mittwochs, 19.45 - 21.30 Uhr Chorprobe in der Kirche St. Maximilian Kolbe
- Montags, 19.15 - 21.00 Uhr, Orchesterprobe im Saal von St. Philipp Neri

Bitte melden Sie sich bei Interesse am Chor bei Brigitte Schweikl-Andres (brigitte.schweikl@gmx.de, Tel. 630 248 16), oder für's Orchester bei Ursula Billig-Klafke (Tel. 63 74 143).

Brigitte Schweikl-Andres

Himmelsklänge-Hoffnungsworte



**30 Minuten
zum Zuhören,
Mitbeten und
Verweilen**

Freitag, 16. Sept.
Freitag, 21. Okt.
Freitag, 18. Nov.

jeweils um
19.00 Uhr in St.
Maximilian Kolbe

"Les Vendredis"

**Kammermusik zum
Wochenende**

Jeweils freitags um 19.00 Uhr
im Saal von St. Max. Kolbe:
23. September, 7. Oktober,
4. November, 2. Dezember.

Musikalische Leitung:
Ursula Billig-Klafke

AdventAuftakt

**Das etwas andere
Adventssingen**

mit Chören und Musikgruppen
des Dekanats
Ramersdorf-Perlach
Sonntag, 27. Nov., 16.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

Farbzeiten – Tageszeiten

Ein Konzert in Bildern, Farben und Tönen

Bilder und Konzept: Peter Rast

Mitwirkende:

- Eine Choralschola
- Franz Schubeck, Viola
- Brigitte Schweikl-Andres, Orgel

Am 25. Nov. 2022 um 19.00 Uhr in der Kirche
St. Maximilian Kolbe.

„Domine, quo vadis“ (Annibale Carracci – 1602)

SIMON PETRUS FRAGTE IHN: HERR, WOHIN GEHST DU? JESUS ANTWORTETE IHM: WOHIN ICH GEHE, DORTHIN KANNST DU MIR JETZT NICHT FOLGEN. DU WIRST MIR ABER SPÄTER FOLGEN.

PETRUS SAGTE ZU IHM: HERR, WARUM KANN ICH DIR JETZT NICHT FOLGEN? MEIN LEBEN WILL ICH FÜR DICH HINGEBEN. JESUS ENTGEGNETE: DU WILLST FÜR MICH DEIN LEBEN HINGEBEN? AMEN, AMEN, ICH SAGE DIR: NOCH EHE DER HAHN KRÄHT, WIRST DU MICH DREIMAL VERLEUGNEN. (JOH 13, 36 – 38)

Das Bildnis des Aufeinandertreffens von Jesus und Petrus des italienischen Barockmalers Annibale Carracci aus dem Jahr 1602 ist eine der zahlreichen Darstellungen dieser bekannten Szene, genauer gesagt, einer später darauf aufbauenden Legende (siehe Editorial), in der Petrus dem Auferstandenen vor den Toren Roms begegnet und ihm dort erneut die Frage stellt: „*Domine, quo vadis?* – *Herr, wohin gehst du?*“

Auf der linken Seite des Bildes ist Jesus zu sehen. Er ist mit einem einfachen weißen Tuch bedeckt und von einem roten Umhang umhüllt. Auf der Schulter trägt er ein großes Holzkreuz und weist in die Richtung, in die er geht.

Auf der rechten Seite ist der Apostel Simon Petrus dargestellt. Er ist gut erkennbar an den Schlüsseln, die er an seinem Gürtel trägt, welche ihn als ersten Papst der katholischen Kirche kennzeichnen. (*„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben“, Mt 16,19*). Petrus weicht scheinbar erschrocken zurück, als würde er verstehen, was auf Jesus am Ende seines Weges wartet.



Annibale Carracci, Domine, quo vadis (1602)

Woher kommst du? Wohin gehst du? Diese gängigen Fragen werden schon im Buch Mose gestellt (Gen 16,8) und bekommen eine ganz andere Dimension, wenn Gott diese Fragen stellt. Jeder hat ein Ziel, eine Richtung, in die das Leben gehen soll, Pläne für die Woche, Wünsche für die Zukunft. Die Frage nach dem „Woher“ stellt die Frage nach der eigenen Vergangenheit, nach den Wurzeln, die einem menschlichen Leben zu Grunde liegen. Die Frage nach dem „Wohin“ hingegen betrachtet die

Zukunft. Der Weg, den ein Mensch gehen will, steht hier im Vordergrund.

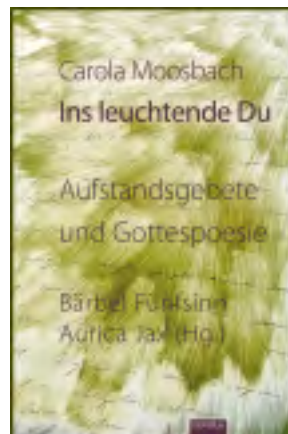
Vor Gott spielt die Frage, woher jemand kommt, keine Rolle – er stellt nur die Frage nach dem Wohin – die Antwort darauf wird in vielen Fällen offen bleiben. Dennoch können wir darauf vertrauen, dass Gott uns als Person und uns als Kirche in die richtige Richtung führt.

Kristina Schrinner

Aufstandsgebete – Ins leuchtende Du

„Was du begreifst, ist nicht Gott“, wusste schon Augustinus, der große Kirchenlehrer der frühen Christenheit. Rudolf Engler, einer der renommiertesten deutschsprachigen Religionspädagogen folgert: „Wo es Gott nicht mehr im Vokativ gibt, hat er auch im Nominativ ausgespielt“ (in: Was wird aus Religion, Ostfildern 2018). Nicht die begreifen wollende Rede *über* Gott, sondern die Begegnung suchende Rede *mit* Gott, letztlich also die Sprache des Gebets ist die angemessene Gottesrede.

Dass diese nicht immer demütig, ehrfürchtig oder fromm klingen muss, sondern oftmals zweifelnd, klagend oder gar verbittert und wütend, das dokumentieren die „Aufstandsgebete“ von Carola Moosbach ungemein lebensnah und überzeugend. In ihrer Kindheit hat sie den wiederholten, sexuellen Missbrauch durch ihren eige-



Carola Moosbach,
Ins leuchtende Du. Aufstandsgebete und Gottespoesie,
EB-Verlag, Berlin 2021, 15 €

nen Vater erlitten, ignoriert und tabuisiert von der eigenen Mutter, ein unermessliches Leid, das sich nicht schönreden lässt, aber das Moosbach unbeirrt Gott anvertraut: „Gott, ich rufe Dich beim Namen / ich laufe hinter Dir her, ob du willst oder nicht / ich werde keine Ruhe geben bis Du mir antwortest Gott / nichts und niemand wird mich von Dir abbringen / auch Du nicht“ (S. 74).

Ja, das ist Gottespoesie im besten Sinne des Wortes, Gebete die anrühren, zärtlich und kraftvoll zugleich, Gebete, die zum Mitbeten anstiften, zur Begegnung mit Gott, der/die so ganz anders ist als gedacht. Denn es bleibt dabei (was schon Augustinus wusste): „Alle Worte sind immer zu klein für Dich, Gott“ (S. 20).

Leopold Haerst

Sich Gott annähern, ihm einen Schritt näher kommen

Was kann uns Navid Kermani, ein gläubiger Muslim, bei der Frage nach Gott sagen?

Der sterbende Opa bittet seinen Sohn, der zwölfjährigen Enkelin den Islam näherzubringen. Der Vater liest viel aus verschiedenen Büchern vor, über den Propheten, Gebete, Feste, Sitten und auch über Unterschiede zwischen Sunniten und Schiiten. Das genügt der Tochter nicht, sie stellt immer wieder neue und tiefere Fragen. Es geht im Grunde um den Sinn des Lebens. Religionen sind nicht in Schreibstuben entstanden, sondern im Leben, bei Krankheiten, in Todesängsten, im Kampf mit Naturgewalten. Sie sind auch entstanden im Staunen über die Größe und Schönheit der Schöpfung.

Der Dialog zwischen Vater und Tochter macht klar, dass Gott sich nicht mit dem Verstand definieren lässt. Er muss persönlich erfahren werden. Kermani greift zu einer alten Parabel: Ein Elefant gerät in ein Dorf von Blinden. Jeder fasst das Tier an einer



Navid Kermani,
Jeder soll von da, wo er ist,
einen Schritt näher kommen:
Fragen nach Gott, Hanser-
Verlag, München 2022, 22 €

anderen Stelle an. Jeder erhält eine andere Empfindung vom Elefanten, obwohl es ein und dasselbe Tier ist.

Wer ist also Gott? Gott ist nicht groß, sondern größer als wir ihn denken können. Er spricht uns immerfort neu an, z.B. bei der Geburt eines Kindes, beim Sterben unserer Eltern oder Freunde. Gott begegnet uns auch in der Musik: In einer orthodoxen Liturgie ist das Wort des Priesters kurz, die Messe kann aber viele Stunden dauern. Sie ist eine Symphonie voller Gesänge und Weihrauchdüfte. Gott begegnet den Menschen auch in der Poesie: Goethes Gedichtsammlung „West-östlicher Divan“

war vom persischen Dichter Hafis inspiriert.

Kermani weitet unseren Blick auf der Suche nach Gott und lädt uns ein, einen Schritt vorwärts zu machen, wozu schon der Titel seines Buches aufruft:

„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen“.

Bernd Müller

Der Fall von § 219a

Als der Deutsche Bundestag 1974 mit der Mehrheit der damaligen Regierungsfractionen von SPD und FDP die (später vom Bundesverfassungsgericht als verfassungswidrig erklärte) Fristenregelung für die Vornahme einer Abtreibung einführte, waren sich alle Parteien einig: Niemals dürfe die Tötung eines Embryos in der Öffentlichkeit als etwas Normales dargestellt und kommerzialisiert werden. Zum Ausdruck kam dieser damals noch partei-übergreifende Konsens nicht zuletzt in § 219a. Dieser Konsens besteht schon lange nicht mehr, was dazu führte, dass dieser Paragraph am 24.6.2022 mit den Stimmen der Ampel-Regierung und der Linksfraction ersatzlos gestrichen wurde.

Die Begleitmusik, mit der diese Abstimmung inszeniert wurde, hatte ein so beschämendes Niveau, dass ich mich frage, ob es nicht auch etwas über den Geist dieser Entscheidung offenbart. Unter anderem wurde ein (inzwischen gelöscht) Video ins

erwähnt. Man kann beobachten: Bevor ein ungewolltes ungeborenes Kind zur physischen Vernichtung freigegeben wird, ist es schon sprachlich beseitigt.

Dies zeigt auch einer der meistzitierten Sätze der Diskussion. Er stammt von Justizminister Marco Buschmann (FDP), der zum Auftakt der Abschlussberatungen zu § 219a sagte: „Jeder kann im Internet alles über Schwangerschaftsabbrüche verbreiten. Aber dass wir das hochqualifizierten Ärztinnen und Ärzten verbieten, das ist absurd, das ist aus der Zeit gefallen, und das beenden wir jetzt!“ Nun, dass „Schwangerschaftsabbruch“ nicht nur einen ungewollten Zustand, sondern das Leben eines ungewollten Menschen beendet, wird in solchen und anderen Redeweisen systematisch verschleiert.



© www.bundestag.de/mediathek

Netz gestellt, das mehrere „Abgeordnet/e/innen“ zeigte, die mit Maske und Sonnenbrille durch die Flure des Bundestags der Abstimmung entgegenkamen, um diesen lästigen Paragraphen endlich „aus dem StGB zu kicken“. Was geht in Menschen vor, die ein Thema, bei dem es um Leben und Tod geht, so ins Lächerliche ziehen? Nach der Abstimmung gab es Jubelschreie und Applaus im Bundestag. Man feierte einen „großartigen Tag“ für Frauen, konnte das aber nur, weil man nicht einen einzigen Gedanken daran verschwendete, dass es zugleich ein schwarzer Tag für ungeborene Kinder war. Offenbart sich hier nicht ein erschreckend niedriges Problembewusstsein und eine noch erschreckendere Empathielosigkeit mit denen, die zu den Schwächsten in unserer Gesellschaft gehören? Dass nämlich bei Abtreibung *zwei* Personen und damit *zwei* Rechtsträger im Spiel sind, was auch das Bundesverfassungsgericht in all seinen Urteilen zu § 218 betont hat, wird in so gut wie allen abtreibungsbefürwortenden Beiträgen gar nicht erst

Was Buschmann gesagt hat, hört sich nun aber doch für viele plausibel an. Allerdings zeigt es, dass er und seine Meinungsgenossen den Sinn von § 219a schlicht nicht verstanden haben, möglicherweise gar nicht verstehen wollen. Sein Sinn war keineswegs, Frauen, die eine Abtreibung erwägen und sich über Methoden informieren wollen, entsprechende Informationen vorzuenthalten. Die ca. 100.000 Abtreibungen im Jahr zeigen überdeutlich, dass es ein Informationsdefizit nicht gibt. Vielmehr war § 219a ein wichtiger Mosaikstein in jenem Kompromiss, der in den 70er und dann in den 90er Jahren nach langem Ringen gefunden wurde, um § 218 gesetzlich zu regeln und die heftigen Diskussionen darum zu befrieden – aus christlicher Sicht und aus Sicht eines wirksamen Lebensschutzes sicher alles andere als befriedigend, aber vielleicht das Äußerste, was momentan in einem säkularen Staat wie dem unseren zu erreichen war und ist. Als wichtiger Teilaspekt des Kompromisses hatte § 219a mit seinem Werbeverbot für Abtreibungen den Sinn, den Ein-

druck zu vermeiden, beim Schwangerschaftsabbruch handle es sich um eine ganz normale ärztliche Dienstleistung, ähnlich einem operativen Eingriff zur Beseitigung einer Zyste. Außerdem sollte er vor der Kommerzialisierung der Notlage von Frauen in Konfliktschwangerschaften schützen und dem Entstehen eines durch Werbung unterstützten Marktes für Schwangerschaftsabbrüche entgegen treten.

Eine der Hauptprotagonistinnen im Bemühen um die Abschaffung von § 219a war und ist die Gießener Abtreibungsärztin Kristina Hänel. Auf ihrer Website spricht sie von „Schwangerschaftsgewebe“ und von der „Fruchtblase“, die bei der Abtreibung „ausgestoßen“ werde. Sieht so seriöse Information aus, nämlich aus einem Kind im Frühstadium eine Gewebeart und damit aus einem Menschen eine Sache zu machen? In einem Interview mit dem „Standard“ sagte sie, es ginge hier ja überhaupt nicht um Werbung, sondern nur um Information. Nun, genau das ist die Frage, ob nämlich ein Angebot, auch wenn es v.a. Informationen enthält, mit dem man aber auch Geld verdienen will, wirklich keine Werbung sei. Ein Vergleich zeigt, wie sehr dies jeder Intuition widerspricht: Nehmen wir das Beispiel eines Plakats, das auf ein Konzert, einen Vortrag, einen Kinofilm oder ein anderes Event hinweist. Wer käme auf die Idee, darin ausschließlich eine interesselose Information zu sehen und nicht Werbung im Sinne einer Einladung, diese Veranstaltung doch zu besuchen. Daher gelten Informationen für Dienstleistungen gegen Honorar rechtlich immer als Werbung und können ggf. als Werbekosten steuerlich geltend gemacht werden. Mit anderen Worten, wer Informationen zu den in der eigenen Praxis angewandten Abtreibungsmethoden auf seine Website stellt, wirbt damit automatisch um abtreibungswillige Frauen, damit diese nicht eine andere, sondern die eigene Praxis aufsuchen, um eine vorgeburtliche Kindstötung gewinnträchtig vornehmen zu können. Die Information ist damit Werbung für einen tödlichen Eingriff, der, ob man will oder nicht, wahrgenommen wird als eines unter anderen medizinischen Angeboten, die ethisch auf derselben Stufe stehen.

Wer anderes behauptet, sagt nicht die Wahrheit. Zuletzt möchte ich noch auf vier weitere Aspekte hinweisen:

1. Das geltende Recht bezeichnet Abtreibung nach wie vor als eine Straftat, die allerdings straf-frei bleibt, wenn die in § 218 aufgezählten Bedingungen erfüllt sind. Wofür man aber werben darf wie für ein neues Hüftgelenk, das *muss* geradezu in der Wahrnehmung derer, die das Angebot annehmen, als *rechters* gelten. Es fragt sich also, ob diese Abstimmung nicht offen verfassungswidrig ist. Und deswegen ist es wohl nur konsequent, nun auch § 218 abschaffen zu wollen, wie Familienministerin Lisa Paus unverhohlen angekündigt hat.



Aktionstag zum Paragraphen 219a in Berlin
© C.Suthorn / cc-by-sa-4.0 / commons.wikimedia.org

2. Es wird in diesem Zusammenhang vor allem mit dem *Selbstbestimmungsrecht* von Frauen argumentiert. Abgesehen davon, dass unzählige werdende Mütter etwa durch Druck des Partners oder wegen mangelnder Unterstützung in ausweglos scheinender Situation alles andere als selbstbestimmt einen Abbruch vornehmen lassen, ist dieser Vorgang die krasseste Form der *Fremdbestimmung* – nämlich für das Kind. Ihm wird das fundamentalste aller Rechte genommen – das Lebensrecht. Wie froh können wir sein, auch die, die sich für das Recht auf Abtreibung stark machen, dass unsere Eltern, als wir noch im frühesten Stadium unseres Daseins waren, unser Lebensrecht bejaht haben. Was soll human und fortschrittlich daran sein, dieses Recht unzähligen Ungeborenen abzuerkennen?

3. In diesem Zusammenhang macht es Katholiken, denen das 5. Gebot, nämlich das strikte Tötungsverbot Unschuldiger, noch eine klare Richtschnur ist, einfach fassungslos, dass die Präsidentin des ZdK Irme Stetter-Karp die Abschaffung von § 219a begrüßt und zugleich an den Staat die Forderung stellt, „sicherzustellen, dass der medizinische Eingriff eines Schwangerschaftsabbruchs flächendeckend ermöglicht wird“. Wenn es in Ps 139 heißt, dass Gott „mich gewoben hat im Schoß meiner Mutter“, dann wird damit über den Menschen gesagt, dass er schon im frühesten Stadium seiner Existenz von Gott angeschaut, gewollt, bejaht und gesegnet ist. Nachweislich wollen 9 von 10 Frauen in Konfliktschwangerschaften nicht das Kind, sondern die mit der Schwangerschaft verbundenen Probleme loswerden. Nicht flächendeckende Abtreibungsmöglichkeiten, sondern flächen-



© Getty/PA

deckende Hilfen für Schwangere in Not drückt eine wahrhaft christliche Haltung aus. Ich bin gespannt, ob das ZdK weiterhin eine Vorsitzende im Amt belässt, die so fundamental ihren ethischen Kompass verloren hat.

4. Vor dem Hintergrund einer immer dramatischer werdenden demographischen Schiefelage in unserem Land möchte man unsere Regierung fragen, warum man offenbar

nichts Eiligeres zu tun hatte, als auch noch die kleinsten Hürden zu beseitigen, die der Gesetzgeber vor eine Abtreibung gestellt hat, anstatt alles dafür zu tun, Müttern zu helfen, Ja zu ihrem schon empfangenen Kind zu sagen. Wäre nicht das das Gebot der Stunde angesichts der auf uns zukommenden Probleme?

Mir ist bewusst, dass einem, der diese Gedanken vertritt, sowohl gesellschaftlich, aber inzwischen auch innerkirchlich bisweilen vollkommenes Unverständnis entgegenschlägt. Aber auch, wenn man damit einer Minderheit angehört, gehört der Schutz der Schwächsten einer Gesellschaft zu den vornehmsten Aufgaben der Kirche. Möge Gott ihr und uns Gläubigen mehr Kraft und Mut geben, auch für diese Schwächsten die Stimme zu erheben.

Pfr. Bodo Windolf

Leserbrief zum "kirchlichen Missbrauch"

Zunächst war ich über die Titelseite "Gottesdienst mit Gebet für Geschädigte von kirchlichem Missbrauch" (GEMEINSAM, Nr. 39, Seite 10) etwas irritiert.

Ich persönlich bin auch Teil der Kirche und fühle mich im Zusammenhang mit den Missbrauchsvorkommen unschuldig und verwahre mich gegen die Pauschalverurteilungen, welche insbesondere in den Medien propagiert werden.

Spätestens beim Lesen des letzten Absatzes auf Seite 40 des Artikels von Pfr. Windolf ("Gedanken zum Münchener Missbrauchsgutachten") war ich wieder versöhnt. Vielen Dank für Ihre offenen Worte und den ungeschminkten Einblick in amtskirchliches Management. Es gibt wahrscheinlich auch Gläubige, die dies als Nestbeschmutzung interpretieren (muss man lassen).

Es ist ja hinlänglich bekannt, dass Manager vielfach die Gepflogenheit haben: nach oben zu buckeln und nach unten zu treten. Warum sollte es im amtskirchlichen Bereich anders sein? Über diesen Dingen muss man stehen und sie dem HERRN im Gebet anvertrauen. Vielleicht sollte mit der Neu-Evangelisierung in den Amtsstuben der Ordinariate begonnen werden.

Ich wünsche Ihnen weiterhin eine frische Brise des Heiligen Geistes in Ihrer Pfarrgemeinde.

*Hansjörg Pientschik
Schwabmünchen*

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

05.03. Noah Anton Zbin
 05.03. Lina Monika Hoestermann
 10.04. Sofia Daniela Angelicchio
 17.04. Yael Sophie Tabou Ba
 17.04. Lidia Gangkofer
 17.04. Audrey Tracy Kandathil
 17.04. Nathanael Levi Kluge
 17.04. Sophia Katharina Lassak
 17.04. Ida Sophie Leiter
 17.04. Elia Macari
 17.04. Benjamin Malzkorn
 17.04. Benedetto Massaccesi
 17.04. Elena Massari
 17.04. Marlene Schedler
 17.04. Lukas Schmitt
 17.04. Lioba Marie Schön
 17.04. Jakob Schwarz
 17.04. Agnese Spandri
 17.04. Anna-Maria Steininger
 17.04. Johann Caspar Walter
 17.04. Linda Marie Weinrich
 24.04. Jonatan Eleasar Guerrero

24.04. Julian Zesch
 30.04. Valentina Lise Barth
 14.05. Emilia Maria Nees
 14.05. Samuel David Lindsay
 21.05. Emma Koczy
 22.05. Damian David Nitzsche
 28.05. David Rivera Kohlschein
 29.05. Amelie Frauendorfer
 04.06. Samuele u. Giulia Miccoli
 25.06. Carla Magdalena Spörl
 09.07. Luca Kaltenecker

Vor Gott haben die Ehe geschlossen

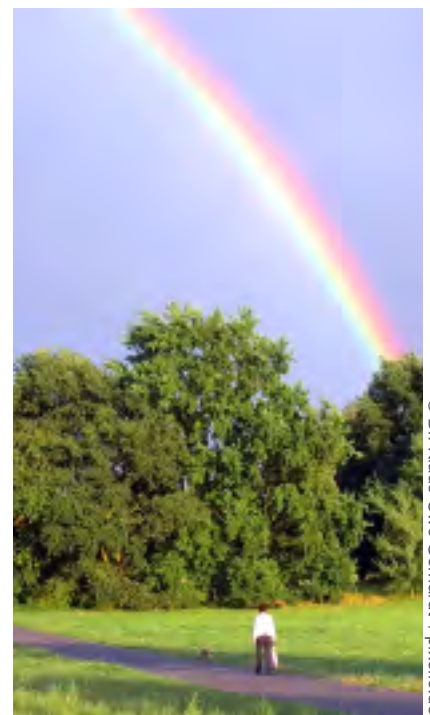
12.02. Sathana Ganeswaran
 Sinthurajen Seemanpillai
 23.04. Elisabeth S. Hastreiter
 Simeon Herteis
 30.04. Christina Grundner
 Arthur Grundner
 28.05. Magdalena Maria Lasch
 Marco Maier
 11.06. Sarah Malzkorn
 Patrick Nitzsche

25.05. Maria Gufler 87
 26.05. Renate Auricchio 83
 30.05. Johann Mandl 98
 31.05. Günther Jakob 84
 01.06. Erika Mannert 75
 09.06. Martha Röhl 82
 12.06. Therese Lahm 91
 15.06. Frieda Thrans 88
 16.06. Marianne Vogl 89
 18.06. Gabriele Siggelkow 73
 18.06. Luise Kreszenz Müller 84
 20.06. Christine Kolodziej 89
 21.06. Anneliese Pötzel 97
 24.06. Gertraud Heiß 85
 28.06. Peter Reisinger 77
 29.06. Franz Josef Trummer 88
 29.06. Helene Kuzay 88
 01.07. Rudolf Wolf 79
 02.07. Kata Malancic 72
 06.07. Richard Fuchs 87
 08.07. Sophie Weber 88

Oh Herr, gib ihnen
die ewige Ruhe!

Heimgegangen in die Ewigkeit

	Alter		Alter
04.02. Friedrich Hörmann	79	06.04. Walter Rauch	93
06.02. Michael Urban	91	09.04. Gerd Jüngst	86
11.02. Gabriele Einberger	57	12.04. Michael Stummer	91
13.02. Magdalena Karow	70	15.04. Anna Lokes	78
15.02. Karl Brunner	84	17.04. Gabriele Metzler	90
20.02. Dorothea Katzinger	89	19.04. Marianne Martin	76
20.02. Ingrid Wirthmüller	76	05.05. Andreas Kluknavsky	83
22.02. Maria Steuer	92	06.05. Mechthilde Schmidkunz	90
02.03. Franziska Wambach	92	07.05. Ottmar Aigner	66
06.03. Erna Frauenberger	96	09.05. Erika Schrötter	89
11.03. Berta Schilgen	84	11.05. Elfriede Schwärtzel	85
14.03. Anneliese Jocham	80	14.05. Genowefa Majchrzak	68
17.03. Margot Fröba	84	16.05. Erich Schmidkonz	84
26.03. Christine Schmidt	83	18.05. Reiner Dallinger	65
27.03. Marianne Obendorfer	87	20.05. Annemarie Grasser	94
29.03. Gertraud Pongratz	85	21.05. Anna Neumann	82
01.04. Hedwig Walter	84	21.05. Werner Albrecht	80
02.04. Maria Brummer	94	23.05. Dimitrie Carabeti	93



© Dr. Klaus-Uwe Gerhardt / pixelode

Der Regenbogen:
himmelwärts und erdenah

Wegen Corona können Abweichungen von der abgedruckten Ordnung nötig werden. Bitte Wochenblatt beachten.

Laudes mit CD-Unterstützung der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Vesper

Sonntag 19.00 • J

Gebet

um geistliche Berufungen

Freitag 18.00 • J

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S
Sonntag 10.00 • PN
09.00+10.30 • MK
18.00 • M
18.00 • KHK
Montag 08.30 • J
18.30 • PN
Dienstag 08.30 • MK
10.30 • PhZ*¹
18.30 • S
Mittwoch 08.30 • PN
10.30 • PStift*²
18.30 • M
Donnerstag 08.30 • S
10.00 • GBH*³
Ü. i. Radio Horeb: 18.30 • MK
Freitag 08.30 • M
16.00 • AWO*⁴
18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat
*² am 1. Mittwoch im Monat
*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat
*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat
*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

Kath. Missionen

Gottesdienste
in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M
Fr, Sa 19.00 • M
Sonntag 08.30 • M
10.00 • M

Gottesdienst in
nigerianischer Sprache (Igbo)
Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.
Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
bis 21.00 • S
Mittwoch bis 12.00 • PN
Donnerstag bis 12.00 • S
Freitag bis 10.00 • M
Freitag 15.00 – 18.30 • J*

* nur am 2. u. 4. Freitag im Monat

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 17.00 • M

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN
Mittwoch 18.00 • M
Donnerstag 18.00 • MK
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN
Dienstag 18.30 • J
Mittwoch 17.45 • M
Donnerstag 17.50 • MK
Freitag 18.30 • J*
Samstag 16.30 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ
3. Mi im Monat 10.30 • PStift
2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH
2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Impressum

Nr.40

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kirchenstiftung Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de

E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4000

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 22.10.2022

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain



Dieses Produkt Coralle ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

Bitte spenden Sie!

Überweisungsträger

mit Eindruck

Caritas - Herbst - Sammlung 2022

Empfänger: Pfarrei Christus Erlöser
IBAN: DE07 7509 0300 0102 1524 44
Liga-Bank München
Verwendungszweck: Spende Caritas,
Überweisungsvordruck gilt bis 200 EUR als
Spendenbescheinigung

Caritas – Herbstsammlung 2022

25. September bis 2. Oktober

Sollten Sie selbst einmal in eine schwierige Situation kommen, dann scheuen Sie sich bitte nicht, sich an Ihre Pfarrei oder an Ihre Caritas in Neuperlach zu wenden.

Wir sind gerne für Sie da!

Caritas München Ost

im Kirchlichen Sozialzentrum

Lüdersstraße 10
Theodor-Heuss-Platz 5
81737 München
089 / 678 20 20

im Stadtteilzentrum

Therese-Giehse-Allee 69
81739 München
089 / 670 10 40
www.caritas-muenchen-ost.de

DANKE!

Ihr



Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Vorstand des Caritasverbands



Caritas & Kirche stehen Menschen in vielfältigen Notlagen bei: Ganz gleich woher sie kommen, ob sie alt, jung, gesund, krank, arm oder reich sind.

„Ich weiß nicht mehr weiter!“, sagt eine junge Ukrainerin. „Meine Oma ist jetzt 91 Jahre alt, sie braucht Unterstützung und einen Platz, wo sie bleiben kann.“ Die Caritas nimmt sich der Kriegsflüchtlinge an, vermittelt medizinische Versorgung, berät und unterstützt bei der Suche nach Unterkunft.

„Es langt nimmer bis zum Monatsende“ gesteht beschämt ein älterer Herr. Die Mitarbeitenden stehen zunehmend Menschen bei, die mit den steigenden Energiekosten, Mietpreisen und hohen Lebenshaltungskosten nicht mehr zurechtkommen.

Gemeinsam mit den Betroffenen sucht die Caritas nach Wegen, akute Not zu lindern, Schulden zu vermeiden und zu tilgen sowie für Familien mit Kindern eine gesicherte Existenz aufzubauen.

Herzlichen DANK für Ihre Spende!



Jesuitenpater Rupert Mayer, Patron der Caritas im Erzbistum, sammelte schon 1935 mit der Caritas-Büchse vor St. Michael in der Münchner Fußgängerzone.

Sie helfen damit, Menschen in Zeiten von

- Pandemie
- Krieg
- Inflation

in akuten Notlagen zu unterstützen.

„Vergelt's Gott“!

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Bodo Windolf, Pfarrer

